Auswahl von Liedern für deutsche Schulen.

In vier Heften herausgegeben

von den Königl. Seminar-Musiklehrern

Karl Bösche und Robert Linnarz.

Drittes Heft:

Neunzig Lieder und 10 Kanons für die Oberstufe.

Neunte Auflage.

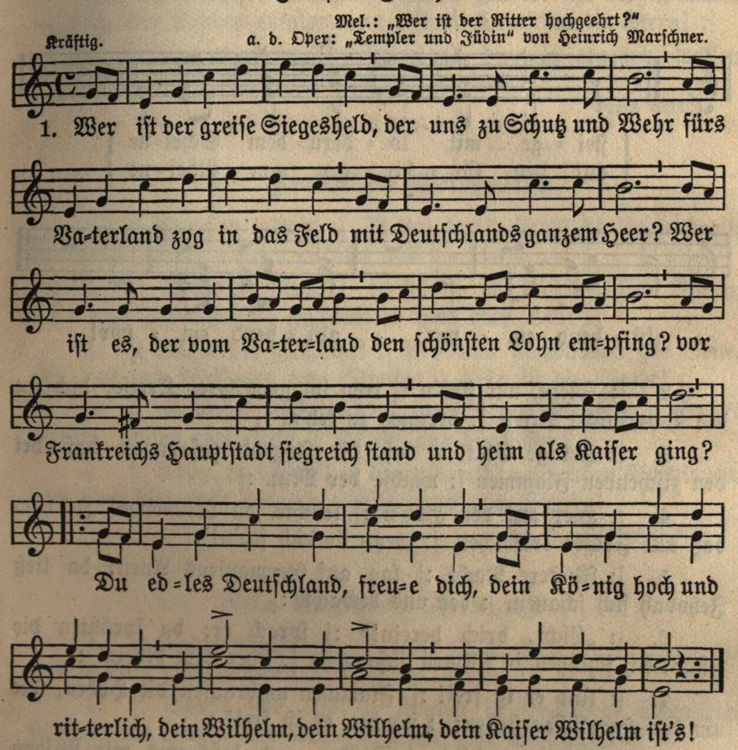


Hannover, 1902.
Norddeutsche Verlagsanstalt
O. Goedel.

(Leipzig, Täubchenweg 21.)

Lieder für die Oberstufe.

1. Kaiser Wilhelm.



2. Wer hat für dich in blut'ger Schlacht besiegt den ärgsten Feind? Wer hat dich groß und stark gemacht, dich brüderlich geeint? Wer ist, wenn je ein Feind noch droht, dein bester Hort und Schutz? Wer geht für dich in Kampf und Tod, der ganzen Welt zum Trutz? — |: Du edles Deutschland, freue dich, dein König hoch und ritterlich, dein Wilhelm, dein Wilhelm, dein Kaiser Wilhelm ist's! :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

2a. Beim Siegesfeuer am 18. Oktober.



2. |: Siehe, wir steh'n :| treu im geweiheten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise |: brennen zu seh'n. :|

3. |: Heilige Glut! :| rufe die Jugend zusammen, daß bei den zischenden Flammen |: wachse der Mut. :|

4. |: Hier auf den Höh'n :| leuchte, du brennendes Zeichen, daß alle Feinde erbleichen, |: wenn sie dich seh'n! :|

5. |: Finstere Nacht :| lag auf Germaniens Auen; da ließ Jehovah sich schauen, |: der uns bewacht. :|

6. |: „Licht, brich herein!" :| sprach er; da sprühten die Flammen, schlugen in Gluten zusammen |: über dem Rhein. :|

7. |: Und er ist frei! :| Flammen umbrausen die Höhen, die um den Herrlichen stehen; |: jauchzt, er ist frei! :|

8. |: Stehet vereint, :| Brüder, und laßt uns mit Blitzen unsre Gebirge beschützen |: gegen den Feind! :|

9. |: Leuchtender Schein! :| siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare: |: Deutsche zu sein! :|

10. |: Höre das Wort! :| Vater, auf Leben und Sterben hilf uns die Freiheit erwerben, |: sei unser Hort! :|

Johann Heinrich Christian Nonne.

2b. Zur Siegesfeier am 18. Juni.

1. |: Ehre sei dir, :| herrliches Volk der Germanen, Ehre des Vaterlands Fahnen |: und Lorbeerzier! :|

2. |: Adler so kühn, :| als du zum Raube gezogen, rauschte der Pfeil von dem Bogen, |: warf dich dahin! :|

3. |: Schlachtfeld des Herrn, :| wo zum Gericht er gekommen, — hoch über Leichen entglommen |: stand Deutschlands Stern! :|

4. |: Wahret es treu! :| Vaterland, dir nur ergeben, wollen wir sterben und leben! |: Deutschland sei frei! :|

Eugen Bardili.

2c. Deutsches Kriegslied.

1. |: Preußen voran! :| Mitten durch feindliche Heere hau'n wir mit blitzender Wehre |: kühn uns die Bahn. :|

2. |: Ringsum bedroht, :| folgen wir ruhmreichen Ahnen, rufen und schwingen die Fahnen: |: Sieg oder Tod! :|

3. |: Lenker der Schlacht! :| steh' uns in Gnaden zur Seite, rüst' uns und stärk' uns zum Streite: |: dein ist die Macht! :|

4. |: Schließet euch an! :| brechet mit klingendem Spiele ehernen Mutes zum Ziele |: Deutschland die Bahn! :|

5. |: Adler, nun flieg'! :| kreisend mit rauschenden Schwingen, hoch über blitzenden Klingen |: führ' uns zum Sieg! :|

Julius Sturm.

2d. Turners Heimzug.

1. |: Lieder stimmt an! :| grüßt die geschiedenen Stunden, die uns so eilig entschwunden; |: Freunde, heran! :|

2. |: Spiele sind aus; :| freudig in freudigem Schwarme stärkten wir Herzen und Arme, |: zieh'n jetzt nach Haus. :|

3. |: Der nur ist frei, :| welchem die Sehne durchziehet Mut, der im Busen ihm glühet — |: und wir sind frei! :|

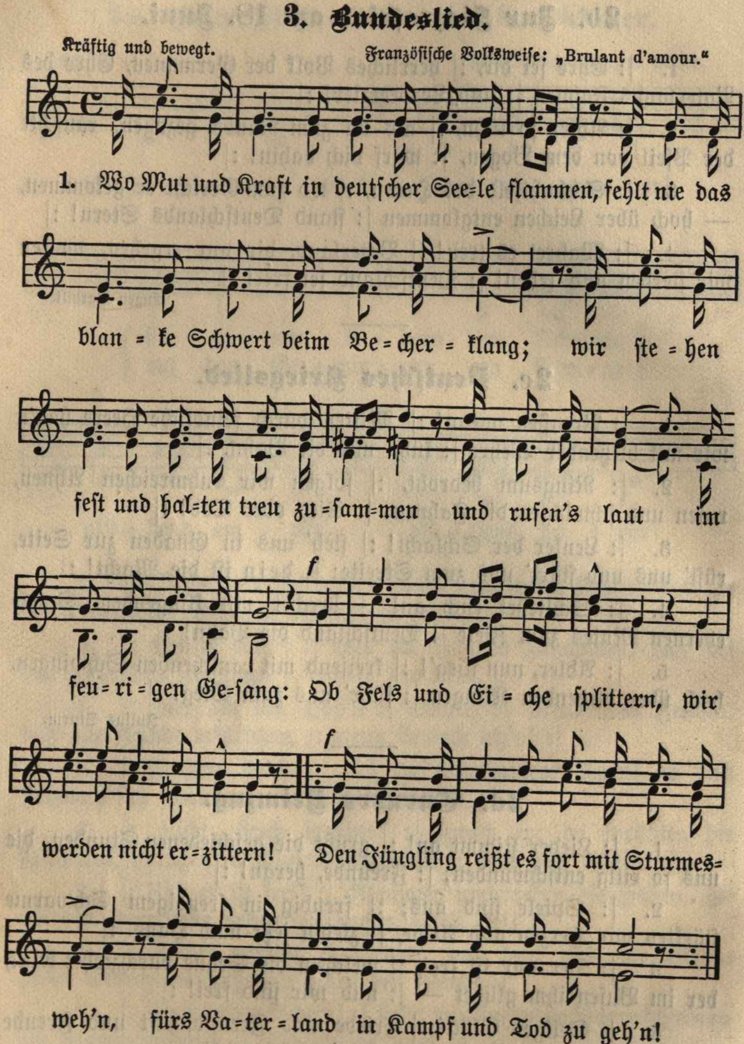
4. |: Seliges Glück! :| Friede und Freundschaft und Freude läch'le uns immer wie heute, |: kehr' uns zurück! :|

5. |: So lebt denn wohl! :| wenn auch die Sonnen uns sinken, werden doch neue uns winken; |: Freunde, lebt wohl! :|

Methfessels Liederbuch.

---

3. Bundeslied.



2. Rot, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und daß wir nie, im Tode selbst nicht, weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht! Ob Fels 2c.

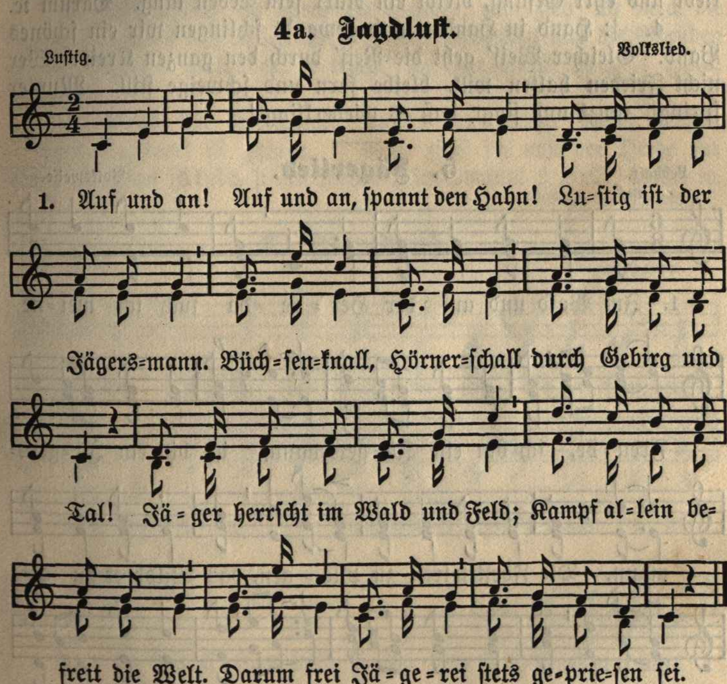
3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Ob Fels 2c.

4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte, dem Vaterlande treu bis in den Tod! Auf, Brüder, auf! und schützt die Vatererde und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot: Ob Fels 2c.

5. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr, meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Ob Fels 2c.

Karl Hinkel.

4a. Jagdlust.



2. |: Wo er hält, :| in dem Feld, haben wir den Feind bestellt. In dem Wald, wenn es knallt, schießen wir ihn bald. Auf, trara! Durch Dorn und Korn schallt das munt're Jägerhorn. Darum frei 2c.

3. |: Auf und an! :| spannt den Hahn! Lustig ist der Jägersmann. Büchsenknall, Hörnerschall durch Gebirg und Tal! Und ich sag's und bleib' dabei: Lustig ist die Jägerei. Darum frei 2c.

4b. Jugendlust.

1. |: Kommt heran! :| lockt's euch an, auf dem freien Wiesenplan! Schnell herbei, wer's auch sei, nur recht froh und frei! Wer nicht gern geht jetzt hinaus, ist ein Tor und bleib' zu Haus! Darum springt, tanzt und singt, daß es wiederklingt!

2. |: Tretet ein :| in die Reih'n, wenn sich gute Menschen freu'n! Weise ist, wer genießt, was so schnell verfließt. Frühlingsgrün und Jugendsinn, ach, wie bald sind sie dahin! Darum ꝛc.

3. |: Froher Mut, :| Lebensglut, steht ja jungen Leuten gut. Leben blüht, Schmerz entflieht, schallt ein heitres Lied. Wer nicht liebt und ehrt Gesang, bleibt ein Narr sein Leben lang. Darum ꝛc.

4. |: Hand in Hand :| und gewandt schlingen wir ein schönes Band. Gleicher Weis' geht die Reis' durch den ganzen Kreis. Wer nicht Frieden halten will, bleibe fern und schweige still. Munter springt, tanzt und singt, daß es wiederklingt!

5. Jägerlied.



2. Trag' ich in meiner Tasche ein Trünklein in der Flasche, |: zwei Bissen liebes Brot, :| brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife, |: da hat es keine Not. :|: Halli, halla! trari, trara! da hat es keine Not. :|

3. Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos mir decket |: die freundliche Natur; :| den treuen Hund zur Seite ich mir das Mahl bereite |: auf Gottes freier Flur. :| Halli, halla! 2c.

4. Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf' im Zickzackfluge |: treff' ich mit Sicherheit; :| die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Birsche, |: der Fuchs läßt mir sein Kleid. :| Halli, halla! 2c.

5. Und streich' ich durch die Wälder, und zieh' ich durch die Felder |: einsam den vollen Tag; :| doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden, |: tracht' ich dem Wilde nach. :| Halli, halla! 2c.

6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget, |: mein Tag'werk ist getan: :| dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, |: ein froher Jägersmann. :| Halli, halla! 2c.

Wilhelm Bornemann.

6. Abendruhe.

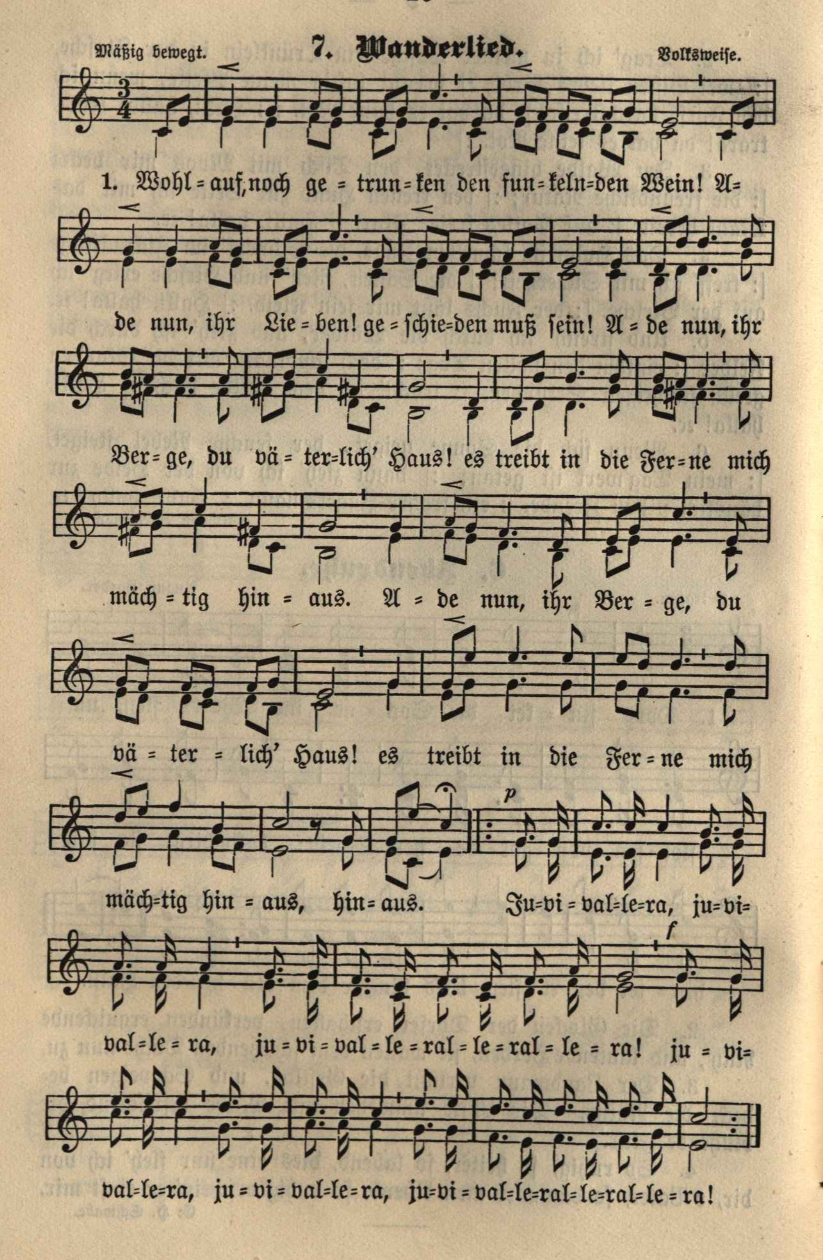


2. Die Glocken der Dörfer erschallen, verkünden erquickende Ruh', und läutende Herden, sie wallen dem schützenden Dache nun zu.

3. Der Landmann verläßt die Gefilde, und Schweigen bedeckt die Natur. Die Lüfte umwehen mit Milde erfrischend die blühende Flur.

4. So ruhig, so heiter, so labend, dies eine nur fleh' ich von dir, o Vater, so dämm're mein Abend, so ruhig erschein' er einst mir.

C. H. Schwabe.


Mäßig bewegt.
7. Wanderlied.
Volksweise.
1. Wohl = auf, noch ge = trun = ken den fun = keln = den Wein! A =
de nun, ihr Lie = ben! ge = schie = den muß sein! A = de nun, ihr
Ber = ge, du vä = ter = lich' Haus! es treibt in die Fer = ne mich
mäch = tig hin = aus. A = de nun, ihr Ber = ge, du
vä = ter = lich' Haus! es treibt in die Fer = ne mich
mäch = tig hin = aus, hin = aus. Ju = vi = val = le = ra, ju = vi =
val = le = ra, ju = vi = val = le = ral = le = ral = le = ra! ju = vi =
val = le = ra, ju = vi = val = le = ra, ju = vi = val = le = ral = le = ral = le = ra!

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht steh'n, es treibt sie, durch Länder und Meere zu geh'n. |: Die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. :| Juvivallera ꝛc.

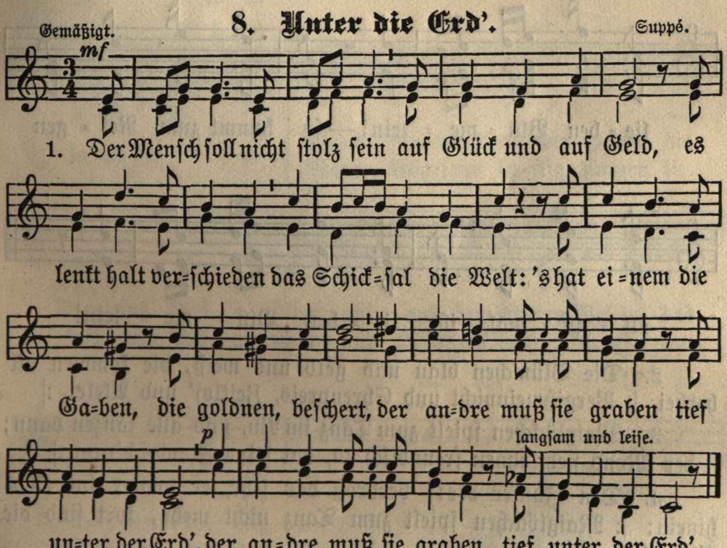
3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich' Lied. |: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :| Juvivallera ꝛc.

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hieher; |: da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. :| Juvivallera ꝛc.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich' Haus, die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; |: und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand, so wird ihm zur Heimat das fernste Land. :| Juvivallera ꝛc.

Justinus Kerner.

8. Unter die Erd'.



2. Der Mensch soll nicht denken, ein and'rer wär z'schlecht: vorm Himmel hat jeder das nämliche Recht. Der Himmel läßt wandern den ein'n hochgeehrt |: und führt auch den andern tief unter die Erd'. :|

3. Der Mensch soll nicht hassen, so kurz ist das Leb'n! Er soll, tief gekränkt auch, von Herzen vergeb'n. Wie viel hab'n hienieden den Krieg sich erklärt: |: und jetzt machen sie Frieden tief unter der Erd'. :|

Elmar.

9. Maiglöckchen und die Blümelein.

Mäßig. Johann Balthasar Spieß.









2. Die Blümchen blau und gelb und weiß, die kommen all' herbei, |: Vergißmeinnicht und Ehrenpreis, Zeitlos' und Akelei. :|

3. Maiglöckchen spielt zum Tanz im Nu, und alle tanzen dann; |: der Mond sieht ihnen freundlich zu, hat seine Freude d'ran. :|

4. Den Junker Reif verdroß das sehr, er kommt ins Tal hinein: |: Maiglöckchen spielt zum Tanz nicht mehr, fort sind die Blümelein. :|

5. Doch kaum der Reif das Tal verläßt, da rufet wiederum |: Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest, und läutet bim bam bum. :|

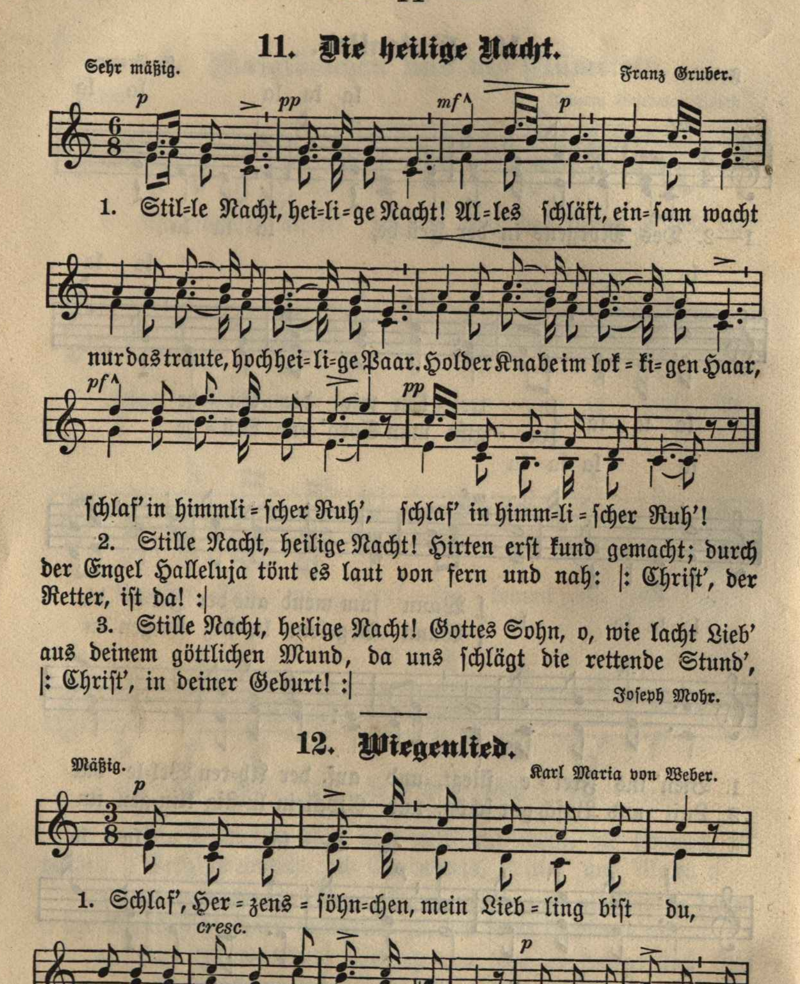
6. Nun hält's auch mich nicht mehr zu Haus, Maiglöckchen ruft auch mich: |: die Blümchen geh'n zum Tanz' hinaus, zum Tanze geh' auch ich! :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

10. Hirtenlied.

Fröhlich. C. Greger.





11. Die heilige Nacht.

Sehr mäßig. Franz Gruber.

1. Stil=le Nacht, hei=li=ge Nacht! Al=les schläft, ein=sam wacht nur das traute, hochhei=li=ge Paar. Holder Knabe im lok=ki=gen Haar, schlaf' in himmli=scher Ruh', schlaf' in himm=li=scher Ruh'!

2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht; durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: |: Christ', der Retter, ist da! :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o, wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', |: Christ', in deiner Geburt! :|

Joseph Mohr.

---

12. Wiegenlied.

Mäßig. Karl Maria von Weber.

1. Schlaf', Her=zens=söhn=chen, mein Lieb=ling bist du, tu=e die blau=en Guck=äu=ge=lein zu! Al=les ist ru=hig und still wie im Grab; schlaf' nur, ich wehre die Flie=gen dir ab.

2. Jetzt noch, mein Söhnchen, ist goldene Zeit; später, ach später ist's nimmer wie heut': stellen erst Sorgen ums Lager sich her, Söhnchen, dann schläft sich's so ruhig nicht mehr.

3. Engel vom Himmel, so lieblich wie du, schweben ums Bettchen und lächeln dir zu; später zwar steigen sie auch noch herab, aber sie trocknen nur Tränen dir ab.

4. Schlaf', Herzenssöhnchen, und kommt gleich die Nacht, sitzt doch die Mutter am Bettchen und wacht; sei es so spät auch und sei es so früh, Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch nie!

Franz Karl Hiemer.

---

13. Wiegenlied.

Sanft. Wilhelm Taubert.



2. Still, mein süßes Kind, draußen weht der Wind, Häschen, Häschen spitzt das Ohr, sieht aus langem Gras hervor; Jäger kommt im grünen Kleide, jagt das Häschen von der Weide, Häschen läuft geschwind, geschwind. Still, mein süßes Kind!

3. Schlaf' die Wänglein rot, hast noch keine Not, Täubchen fliegt auf Feld und Flur, fliegt und sucht ein Körnchen nur; ach, die Kleinen, still und bange, sprechen: Mutter bleibt so lange, Mutter bleibt bis Abendrot. Schlaf', hast keine Not.

4. Kannst nun ruhig sein, Bettler kehrt schon ein, Häschen schläft auf Stacheldorn, Hühnchen legt sein Ei ins Korn, Täubchen füttert seine Jungen, Vöglein hat nun ausgesungen, müd' ist alles, groß und klein. Schlaf' nur ruhig ein!

Volkslied.

---

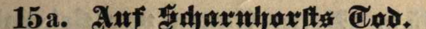
14. Die Lorelei.



2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr gold'nes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar. Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'! Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn, und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

Heinrich Heine.



15a. Auf Scharnhorsts Tod.

Mäßig und nachdrücklich. Volksweise.



1. In dem wilden Kriegestanze brach die schönste Heldenlanze,



Preußen, eu=er Ge=neral. Lustig auf dem Feld bei Lützen



sah er Freiheitswaffen blitzen; doch ihn traf des Todes Strahl.

2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder? dien' euch blutend, werte Brüder, führt in Eile mich gen Prag! |: will mit Blut um Östreich werben; ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag." :|

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge von den Brücken sanken, reißest alle Blüten ab! |: nennen dich mit leisen Schauern, heil'ge Stadt, nach deinen Mauern zieht uns manches teure Grab. :|

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt; |: zu dem alten deutschen Rate, den im ritterlichen Staate ewig Kaiser Karl regiert. :|

5. „Grüß' euch Gott, ihr teuren Helden! kann euch frohe Zeitung melden; unser Volk ist aufgewacht! |: Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht!" :|

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle steh'n verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. |: Heer, aus seinem Geist geboren, Jäger, die sein Mut erkoren: wählet ihn zum Feldgeschrei! :|

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; |: nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit konnt' er leben; Scharnhorst sei er drum genannt. :|

8. Keiner war wohl treuer, reiner, näher stand dem König keiner, nur dem Volke schlug sein Herz. |: Ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben besser als in Stein und Erz. :|

Max von Schenkendorf.

15b. Prinz Eugen vor Belgrad.

1. Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt' dem Kaiser wiedrum kriegen Stadt und Festung Belgerad. |: Er ließ schlagen einen Brucken, daß man kunnt hinüber rucken mit d'r Armee wohl für die Stadt. :|

2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passier'n den Donaufluß: |: bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß. :|

3. Am einundzwanzigsten August so eben, kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, |: daß die Türken futragieren, so viel als man kunnt verspüren, an die dreimal hundert tausend Mann. :|

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen seine General' und Feldmarschall'; |: er tät sie recht instruieren, wie man sollt' die Truppen führen und den Feind recht greifen an. :|

5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt' die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; |: da sollt' all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft. :|

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt man aus der Schanz; |: die Musketier' wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz! :|

7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Kartaunen groß und klein, |: mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all' davon! :|

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. |: Prinz Ludewig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an! :|

9. Prinz Ludewig, der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. |: Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; ließ ihn bringen nach Peterwardein. :|

15c. König Wilhelm saß ganz heiter.

1. König Wilhelm saß ganz heiter jüngst zu Ems, dacht gar nicht weiter an die Händel dieser Welt. |: Friedlich, wie er war gesunnen, trank er seinen Krähnchenbrunnen als ein König und ein Held. :|

2. Da trat in sein Kabinette eines Morgens Benedette, den gesandt Napoleon. |: Der fing zornig an zu kollern, weil ein Prinz von Hohenzollern sollt auf Spaniens Königsthron. :|

3. Wilhelm sagte: „Benedettig, Sie ereifern sich unnötig, brauchen Sie 'mal nur Verstand! |: Vor mir mögen die Spaniolen sich nach Lust 'nen König holen mein'thalb aus dem Pfefferland! :|

4. Der Gesandte, so beschieden, war noch lange nicht zufrieden, weil er's nicht begreifen kann; |: und er schwänzelt und er tänzelt um den König und scharwenzelt, möcht' es gerne schriftlich ha'n. :|

5. Da sieht unser Wilhelm Rex sich das klägliche Gewächse mit den Königsaugen an; |: sagte gar nichts weiter, sundern wandte sich, so daß bewundern jener seinen Rücken kann. :|

6. Als Napoleon das vernommen, ließ er gleich die „Stiebeln“ kommen, die vordem sein Onkel trug. |: Diese zog der Bonaparte grausam an, und auch der zarte Lulu nach den seinen frug. :|

7. So in grauser Kriegesrüstung rufen sie in voller Brüstung: „Auf, Franzosen! übern Rhein!“ |: Und die Kaiserin Eugenie ist besonders noch diejen'ge, die ins Feuer bläst hinein. :|

8. Viele tausend rote Hosen stark, nun treten die Franzosen eiligst untern Chassepot, |: blasen in die Kriegstrompete, und dem Heere à la tête brüllt der wackre Turiko. :|

9. Der Zephire und der Zuave, der Spahi und jeder brave Sohn der grande Nation. |: An zweihundert Mitrailleusen sind bei der Armee gewesen, ohne sonstiges Kanon. :|

10. Deutschland lauschet mit Erstaunen auf die welschen Kriegsposaunen, ballt die Faust, doch nicht im Sack, |: nein, mit Fäusten, mit Millionen prügelt es auf die Kujonen, auf das ganze Lumpenpack. :|

11. Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone und spricht dann zu seinem Sohne: „Fritz, geh hin und haue ihn!“ |: Fritze, ohne lang zu feiern, nimmt sich Preußen, Schwaben, Baiern, geht nach Wörth und — hauet ihn. :|

12. Haut ihn, daß die Lappen fliegen! daß sie all' die Kränke kriegen in das klappernde Gebein, |: daß sie, ohne zu verschnaufen, bis Paris und weiter laufen, und wir ziehen hinterdrein. :|

13. Unser Kronprinz, der heißt Fritze, und der fährt gleich einem Blitze unter die Franzosenbrut. |: Und, ob wir uns gut geschlagen, Weißenburg und Wörth kann's sagen: denn wir schrieben dort mit Blut. :|

14. Ein Füs'lier von dreiundachtzig hat dies neue Lied erdacht sich nach der alten Melodei. |: Drum ihr frischen, blauen Jungen, lustig darauf los gesungen! denn wir waren auch dabei. :|

Dr. Kreusler.

---

16. Die Prager Schlacht.

Mit Nachdruck. Friedrich Silcher.



2. Ein'n Trompeter schickten sie hinein, ob sie würden Prag geben ein, oder ob sie's wollten lassen beschießen? Ihr Bürger, laßt's euch nicht verdrießen! Wir woll'n das Prag nicht geben ein, es soll und muß geschossen sein.

3. Da rückte Prinz Heinrich heran wohl mit achtzigtausend Mann, und als Schwerin das hat vernommen, daß der Succurs war gekommen, da schossen sie fein tapfer drein, Batallje muß genommen sein!

4. Hierauf ward ein Ausfall gemacht, Schwerin, der führt die Schlacht. Potz Donner, Hagel, Feu'r und Flammen! wie schossen sie die Festung zusammen! O Jammer! in so großer Not, Schwerin, der war geschossen tot.

5. Da fing der König wohl an: Ach, was hab'n die Feinde getan! meine halbe Armee wollt ich drum geben, wenn mein Schwerin wär noch am Leben! War mir ein tapfrer Kriegesheld, stund allezeit bereit im Feld!

6. Wer hat denn das Liedlein erdacht? Drei Husar'n wohl auf der Wacht; unter Seydlitz seind sie gewesen, seind auch bei Prag selbst mitgewesen. Triumph, Triumph, Viktoria! es leb' der große Friedrich allda!

Volkslied.

17. Gefangen und geschlagen.

Schrittmäßig. Volksweise.



2. Mac Mahon liegt getroffen schwer, |: Hurra :| und kriegsgefangen ist sein Heer; |: Hurra! :| ein Kronprinz bracht' ihn auf den Lauf, ein andrer hob ihn sachte auf, |: nahm ihn gefangen mit Hurra! :|

3. Und Herr Bazaine ist in Metz |: Hurra! :| auf halbe Ration gesetzt; |: Hurra! :| nun sag', du große Nation, was prahlst du noch, man hat dich schon, |: hat dich geschlagen mit Hurra! :|

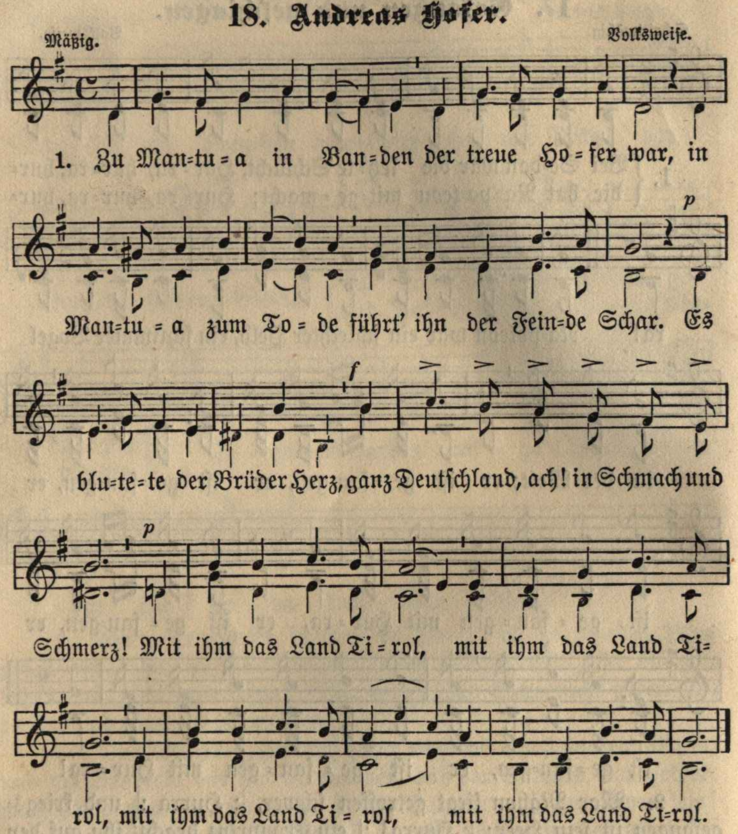
4. So geht's, wenn man im Übermut |: Hurra! :| die frommen Deutschen reizen tut. |: Hurra! :| Wer deutschem Volk das Recht verdreht, der mag's bereuen, wenn's zu spät: |: wenn er geschlagen mit Hurra! :|

5. Der Schirmherr Wilhelm lebe hoch, |: Hurra! :| der nicht vor Frankreich sich verkroch! |: Hurra! :| er nahm für uns den Handschuh an, er ist ein König und ein Mann, |: und er soll leben mit Hurra! :|

Wilhelm Eichholz=Sengelmann.

18. Andreas Hofer.

Mäßig. Volksweise.



2. Die Hände auf dem Rücken, der Sandwirt Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manchesmal vom Iselberg geschickt ins Tal, im heil'gen Land Tirol, im heil'gen 2c.

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut: „Gott sei mit Euch, mit dem verratnen deutschen Reich und mit dem Land Tirol, und mit dem 2c.“

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor, als nun der Sandwirt Hofer schritt durch das finstre Tor. Der Sandwirt, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, der Mann vom Land Tirol, der Mann vom 2c.

5 Dort soll er niederknieen; er sprach: „Das tu ich nit! Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz'! Es leb' mein guter Kaiser Franz, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land ꝛc.“

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal, und Sandwirt Hofer betet allhier zum letztenmal; dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! Ade, mein Land Tirol, ade, mein Land ꝛc.“

Julius Mosen.

---

19. Wir sind da!



1. Frisch auf, frisch auf! Zu den Waffen rufet uns das Va=ter=



land. Komm, Kai=ser der Fran=zo=sen, mit dei=nen ro=ten





he! ihr sollt dran den=ken, sollt dran den=ken.

2. Die Ehr' ist unser Banner, unser Feldgeschrei das Recht, und wenn auch wir erliegen, das Recht muß immer siegen! Nun wohlan, kommt ꝛc.

3. Wir deutschen Soldaten fechten für das deutsche Vaterland, wir sind mit Leib und Leben ihm bis zum Tod ergeben. Nun wohlan, kommt ꝛc.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

20. Waldlust.

Frisch. Wilhelm Würfel.

1. Wie herrlich ist's im Wald, im grünen, grünen Wald.

Wenn fröhliche Hörner er=klingen, wie regt sich die Lust hier zu

sin=gen, zu sin=gen im grü=nen Wald, im grünen, grünen

Wald! Hal = lo, hal = lo, hal = lo, hal = lo! Hal = lo!

2. Der Jäger Aufenthalt, der grüne, grüne Wald, er rauscht mit gewaltigen Zweigen, die alle zum Grüßen sich neigen, im grünen, grünen Wald &c.

3. Wie ringsum alles hallt im grünen, grünen Wald! Das Echo gibt alle die Lieder dem fröhlichen Jäger dann wieder im grünen, grünen Wald &c.

Wilhelm Marsano.

---

21. Jägerlied.

Mäßig geschwind. Hans Georg Nägeli.





2. Er geht hinauf, hinunter, geht her und geht wohl hin, und lauscht in blühenden Talen, und sieht in Morgenstrahlen Gewölk |: so freundlich zieh'n. :|

3. Und alles gibt ihm die Weite, und rastlos eilt er fort. Gesang bergauf, bergunter, der macht das Herz ihm munter und klingt |: an jedem Ort. :|

Frisius.

---

22. Deutsches Weihelied.

Lebhaft. Albert Methfessel.



2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, freies, unbezwung'nes Land, dir weih'n wir uns aufs neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten, wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

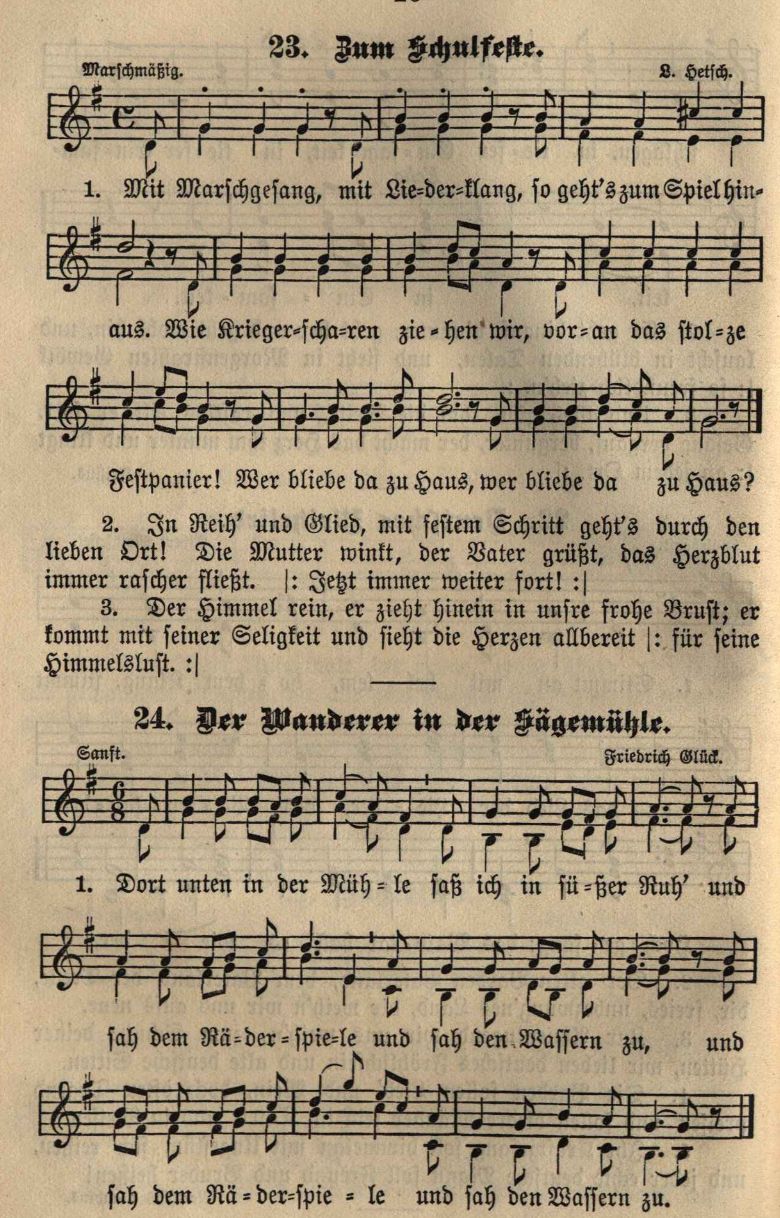
4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen und sollen biedre Männer sein in Taten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

Matthias Claudius.

---

23. Zum Schulfeste.



2. In Reih' und Glied, mit festem Schritt geht's durch den lieben Ort! Die Mutter winkt, der Vater grüßt, das Herzblut immer rascher fließt. |: Jetzt immer weiter fort! :|

3. Der Himmel rein, er zieht hinein in unsre frohe Brust; er kommt mit seiner Seligkeit und sieht die Herzen allbereit |: für seine Himmelslust. :|

---

24. Der Wanderer in der Sägemühle.

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, |: die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|

3. Die Tanne war wie lebend; in Trauermelodie |: durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie: :|

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein, |: du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein. :|

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, |: dies Holz im Schoß' der Erden ein Schrein zu langer Ruh'." :|

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer; |: ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. :|

Justinus Kerner.

---

25. Abschiedslied.



2. Ihr dunkelblauen Wogen, Fidelin! wo kommt ihr hergezogen? Fidelin! |: kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen noch zurück zum Heimatland. Fidelin, lin, la! :|

3. Und bei des Schiffes Schwanken, Fidelin! sind immer die Gedanken, Fidelin! |: im fernen Heimatland; was ich singe, das erklinge bis hinüber zu dem Strand. Fidelin, lin, la! :|

4. Was ich jetzt fern muß singen, Fidelin! bald wird es näher klingen; Fidelin! |: die Fahrt ist bald vorbei. Meine Lieder bring' ich wieder und mit ihnen meine Treu'. Fidelin, lin, la! :|

Brassier.

---

26. Geduld.



2. Er führt dich immer treulich durch alles Erdenleid und redet so erfreulich von einer schönern Zeit. Denn willst du ganz verzagen, hat er doch guten Mut; er hilft das Kreuz dir tragen |: und macht noch alles gut. :|

3. Er macht zu linder Wehmut den herbsten Seelenschmerz und taucht in stille Demut das ungestüme Herz. Er macht die finst're Stunde allmählich wieder hell, er heilet jede Wunde |: gewiß, wenn auch nicht schnell. :|

4. Er zürnt nicht deinen Tränen, wenn er dich trösten will; er tadelt nicht dein Sehnen, nur macht er's fromm und still. Und wenn in Sturmestoben du murrend fragst: warum? so deutet er nach oben, |: mild lächelnd, aber stumm. :|

5. Er hat für jede Frage nicht Antwort gleich bereit; sein Wahlspruch heißt: Ertrage, die Ruh'statt ist nicht weit! So geht er dir zur Seite und redet gar nicht viel und denkt nur an die Weite, |: ans schöne, große Ziel. :|

Philipp Spitta.

---

27. Abschied von Deutschland.



2. |: Nun ade, mein herzlieber Vater, Mutter, nimm den Abschiedskuß. :| Für das Vaterland zu streiten, mahnt es mich nächst Gott zum zweiten, |: daß ich von euch scheiden muß. :|

3. |: Auch ist noch ein Klang erklungen mächtig mir durch Herz und Sinn, :| Recht und Freiheit heißt das dritte, und es treibt aus eurer Mitte |: mich in Tod und Schlachten hin. :|

4. |: O wie lieblich die Trommeln schallen, und Trompeten blasen drein! :| Fahnen wehen frisch die Winde, Roß und Männer sind geschwinde, |: und es muß geschieden sein. :|

5. |: O du Deutschland, ich muß marschieren, o du Deutschland, du machst mir Mut! :| Meinen Säbel will ich schwingen, meine Kugel, die soll klingen, |: gelten soll's des Feindes Blut. :|

Ernst Moritz Arndt.

---

28. Ewiger Wechsel.



2. Es haben viel fröhliche Menschen lang vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Rasen |: sei freundlich ein Becher gebracht! :|

3. Es werden viel' fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freu'n, uns Ruhenden unter dem Rasen |: den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :|

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben uns alle so lieb, wir heitern einander das Leben: |: ach, wenn es doch immer so blieb'! :|

5. Doch, weil es nicht immer kann bleiben, so haltet die Freude recht fest; wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet |: das Schicksal nach Ost und nach West! :|

6. Und sind wir auch fern voneinander, so bleiben die Herzen sich nah; und alle, ja alle wird's freuen, |: wenn einem was Gutes geschah. :|

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen ans fröhliche Ende |: den fröhlichen Anfang wir an! :|

August von Kotzebue.



29. Der Schnitter Tod.

Gemächlich. Luise Reichardt.



1. Es ist ein Schnitter, heißt der Tod, der hat Ge=walt vom



höchsten Gott; heut' wetzt er das Mes=ser, es schneid't schon viel



bes=ser; bald wird er drein schneiden, wir müssen's nur leiden.



Hü=te dich, schön's Blüme=lein! hü = te dich, schön's Blümelein!

2. Was heut noch grün und frisch dasteht, wird morgen schon hinweggemäht! die edle Narcisse, die himmlische Schlüssel, die schön' Hyazinthen, die türkischen Binden. Hüte dich 2c.

3. Viel hunderttausend ungezählt, was nur unter die Sichel fällt: rot' Rosen, weiß' Lilien, beid' wird er austilgen; ihr Kaiser=kronen, man wird euch nicht schonen! Hüte dich 2c.

4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis, die Tulipanen gelb und weiß, die silbernen Glocken, die goldenen Flocken, senkt alles zur Erden: was wird nur draus werden? Hüte dich 2c.

5. Ihr hübsch'n Lavendel, Rosmarein, ihr vielfarbige Röse=lein, ihr stolze Schwertlilien, ihr krause Basilien, ihr zarte Violen, man wird euch bald holen! Hüte dich 2c.

6. Trotz! Tod, komm her, ich fürcht' dich nit! Trotz! eil' da=her in einem Schnitt! Wann Sichel mich letzet, so werd' ich versetzet in den himmlischen Garten, darauf will ich warten. |: Freue dich, schön's Blümelein! :|

Altes Volkslied.

30. Heimweh.



2. Das Schweizerland ging ich zu schauen mit Klippen, Gletschern, Hirtental; Italiens Lüfte auch, die blauen, Venedigs Gondeln im Kanal, und doch wie lang ich dort verweilet, wie ich mich heimisch auch bekannt, stets bin ich gern zurück geeilet fort aus der Fremde hin zum Heimatland.

3. Der Kindheit Träume bald ermatten, der Jugend Farbenwelt erbleicht, das Alter hat, ein schwacher Schatten, wir merken's kaum, uns bald erreicht; doch mit der frühern Zeiten Schöne Erinnerung noch knüpft ein Band, und längst verklung'ne Liebestöne vernehm' ich wieder aus dem Heimatland.

31. Sandmännchen.



2. Die Vögelein, sie sangen so süß im Sonnenschein, sind nun zur Ruh' gegangen in ihre Nestchen klein; das Heimchen in dem Ährengrund, es tut allein sich kund: Schlafe 2c.

3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt ins Fensterlein, ob irgendwo ein Liebchen nicht mag zu Bette sein; und wo es nur ein Kindlein fand, streut es ins Aug' ihm Sand. Schlafe 2c.

4. Sandmännchen, aus dem Zimmer! Es schläft mein Herzchen fein, hat schon gar fest verschlossen sein lieb' Guckäugelein; es leuchtet morgen mir Willkomm das Äugelein so fromm. Schlafe 2c.

Wilhelm von Zuccalmaglio.

---

32. Zum Abschied.

Mäßig bewegt. Volksweise.

p *mf*

1. Heut' noch sind wir hier zu Haus, mor=gen geht's zum Tor hin = aus, und wir müs = sen wan = dern, wan = dern, kei = ner weiß vom an = dern.

2. An dem leichten Wanderstab geht es dann bergauf, bergab, |: in die weite Ferne, Ferne, Grüße bringen Sterne. :|

3. Doch zerstreut in weiter Fern denken wir der Brüder gern, |: und die Herzen schlagen, schlagen nach den goldnen Tagen. :|

4. Brüder, her die Bruderhand! bleiben auch im fernsten Land |: uns getreue Brüder, Brüder, seh'n uns einst doch wieder! :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Vers 2—4 von Hermann Adam von Kamp.

---

33. Abendglöcklein.





läutest so schön, trau=li = ches Glöcklein, du läu=test so schön!



Läu=te, mein Glöcklein, nur zu, läu=te zur sü = ßen Ruh'!

2. Hört ihr das Blöken der Herde? Seht, wie die Lüfte schon weh'n! Dämm'rung umschleiert die Erde: lasset zur Hütte uns geh'n. Trauliches Glöcklein 2c.

3. Ruhe, o sei uns willkommen! heut' ist die Arbeit vollbracht; bald, von den Sternen umschwommen, nahet die feiernde Nacht. Trauliches Glöcklein 2c.

Volkslied.

34. Abschied.

Sehr mäßig. Friedrich Silcher.



1. Mor=gen müs=sen wir ver=rei=sen, und es muß ge=schieden



sein. Trau=rig zieh'n wir un=sre Stra=ße: Le=bet



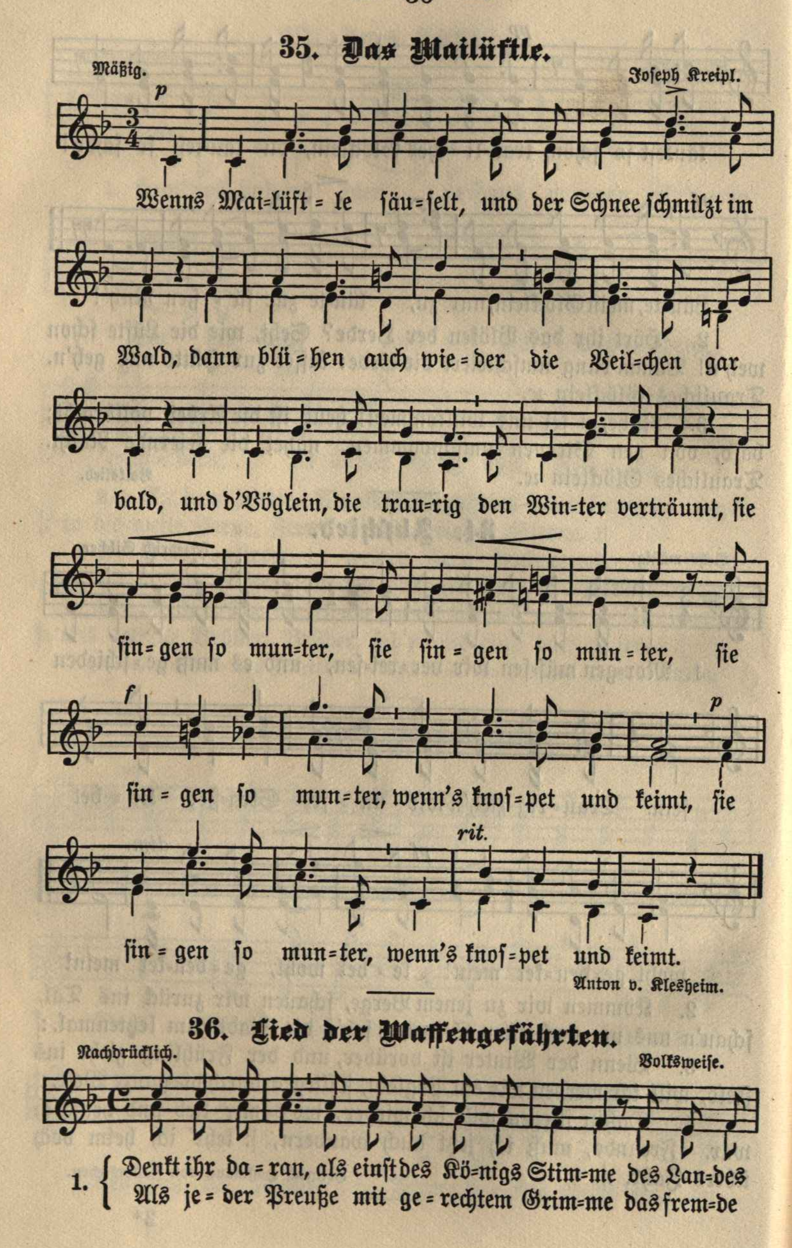
wohl, ge=den=ket mein! le=bet wohl, ge=den=ket mein!

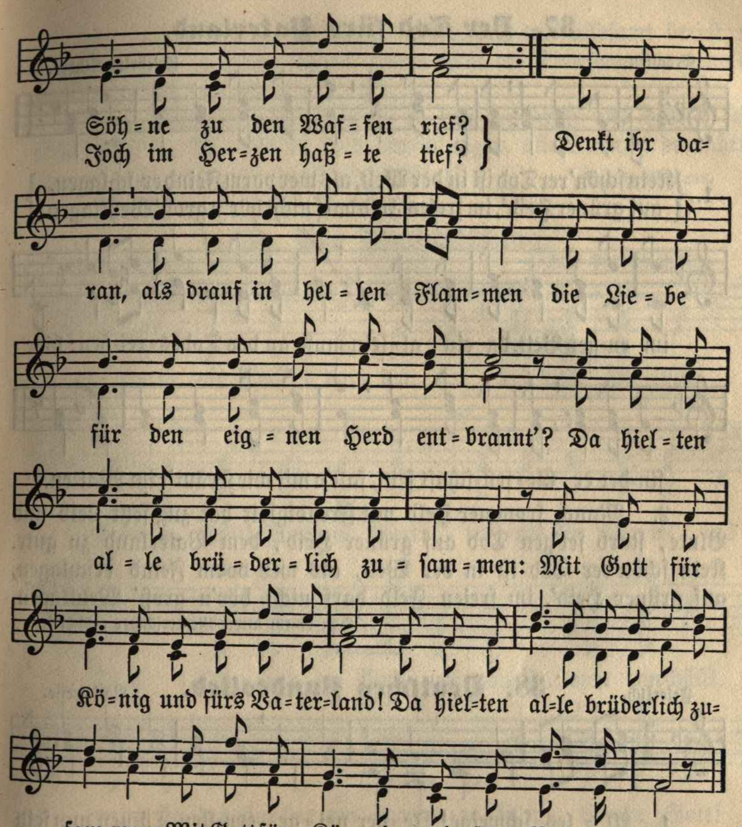
2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Tal, schau'n uns um nach allen Seiten, |: seh'n die Stadt zum letztenmal. :|

3. Wenn der Winter ist vorüber, und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, |: fliegen durch die ganze Welt. :|

4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Freunde, muß ich jetzt auch wandern, |: kehr' ich heim doch übers Jahr. :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.


35. Das Mailüftle.
Mäßig.
Joseph Kreipl.
p
Wenns Mai=lüft=le säu=selt, und der Schnee schmilzt im
Wald, dann blü=hen auch wie=der die Veil=chen gar
bald, und d'Vöglein, die trau=rig den Win=ter verträumt, sie
sin=gen so mun=ter, sie sin=gen so mun=ter, sie
f
p
sin=gen so mun=ter, wenn's knos=pet und keimt, sie
rit.
sin=gen so mun=ter, wenn's knos=pet und keimt.
Anton v. Klesheim.
36. Lied der Waffengefährten.
Nachdrücklich.
Volksweise.
1. { Denkt ihr da=ran, als einst des Kö=nigs Stim=me des Lan=des
Als je=der Preuße mit ge=rechtem Grim=me das frem=de



2. Gedenket ihr der Stürme jener Tage, wo Schlachtendonner mächtig uns umhallt'? Es schwankte oft des Kriegsgeschickes Wage; doch vorwärts stürmten wir mit Allgewalt. Voran ein greiser Held an unsrer Spitze: „Es lebe Vater Blücher!" tönt' es dann; und durch die Feinde, durch Kanonenblitze, brach deutscher Mut sich kühn die Siegesbahn.

3. O laßt uns stets den alten Ruhm bewahren, den Preußens Volk und Heer mit Blut errang, und droh'n dem Vaterlande einst Gefahren, ruft uns der Kriegsdrommete rauher Klang, dann auf, ihr Führer, auf, ihr Preußen alle; hinaus, wo unsers Königs Banner weh'n! das Vaterland ist sicher vor dem Falle, da Fürst und Volk vereint zum Kampfe geh'n!

H. Richter.



37. Der Tod fürs Vaterland.



2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zug'setzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner Heid', dem Vaterland zu gute. Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen, auf grüner Heid', im freien Feld darf nicht hör'n groß' Wehklagen.

Von einem alten Meistersänger gedichtet.

---

38. Deutsches Bundeslied.



2. |: Deutschlands Söhne, laut ertöne unser Vaterlandsgesang! :| |: Den Beglücker deutscher Staaten, den Vollender großer Taten preise unser Hochgesang! :|

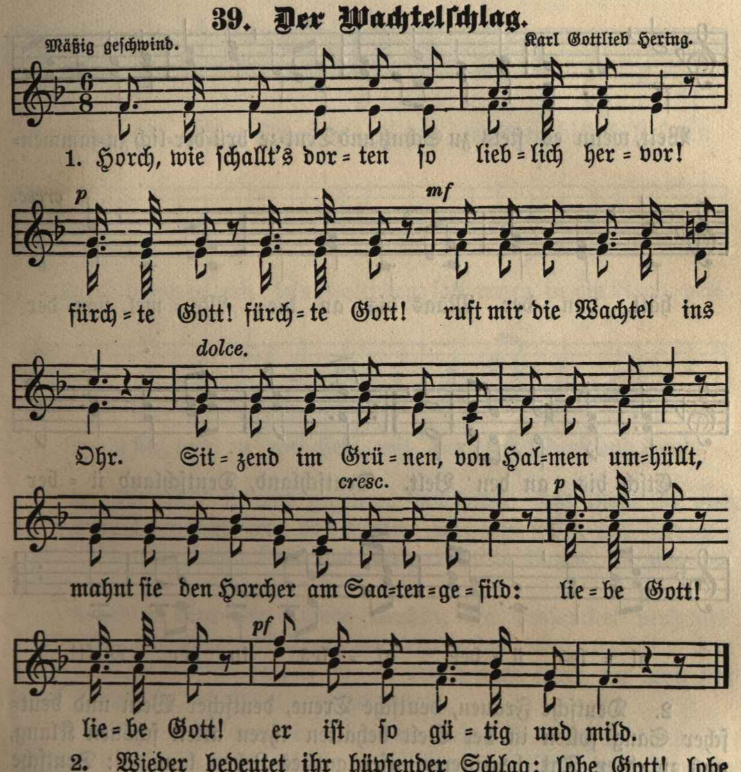
3. |: Hab' und Leben ihm zu geben, sind wir allesamt bereit; :| |: sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, wenn's das Vaterland gebeut! :|

4. |: Lied der Lieder, hall' es wieder: groß und deutsch sei unser Mut! :|: Alle seid in Lieb' umschlungen, alle Stämme deutscher Zungen, all' verwandt durch Bruderblut! :|

August Niemann.

39. Der Wachtelschlag.

Mäßig geschwind. Karl Gottlieb Hering.



1. Horch, wie schallt's dor=ten so lieb=lich her=vor! fürch=te Gott! fürch=te Gott! ruft mir die Wachtel ins Ohr. Sit=zend im Grü=nen, von Hal=men um=hüllt, mahnt sie den Horcher am Saa=ten=ge=fild: lie=be Gott! lie=be Gott! er ist so gü=tig und mild.

2. Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag: lobe Gott! lobe Gott! der dich zu lohnen vermag. Sieh'st du die herrlichen Früchte im Feld; sieh' sie mit Rührung, Bewohner der Welt! danke Gott! danke Gott! der dich ernährt und erhält.

3. Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur; bitte Gott! bitte Gott! und er verschonet die Flur. Machen die künftigen Tage dir bang, tröste dich wieder der Wachtelgesang: traue Gott! traue Gott! deutet ihr lieblicher Klang.

Samuel Friedrich Sauter.

40. Das Lied der Deutschen.

Etwas langsam. Joseph Haydn.



1. Deutschland, Deutschland ü = ber al = les, ü = ber al = les in der



Welt, wenn es stets zu Schutz und Trut = ze brü = der = lich zu = sammen =



hält, von der Maas bis an die Me = mel, von der



Etsch bis an den Belt. Deutschland, Deutschland ü = ber



al = les, ü = ber al = les in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. |: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! :|

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. |: Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

41. Lied der Freundschaft.

Mäßig. Joseph Gersbach.









2. Die Red' ist uns gegeben, damit wir nicht allein für uns nur sollen leben und fern von Leuten sein; wir sollen uns befragen und seh'n auf guten Rat, das Leid einander klagen, so uns betreten hat.

3. Was kann die Freude machen, die Einsamkeit verhehlt? das gibt ein doppelt Lachen, was Freunden wird erzählt. Der kann des Leid's sich wehren, der es von Herzen sagt: der muß sich selbst verzehren, der insgeheim sich nagt.

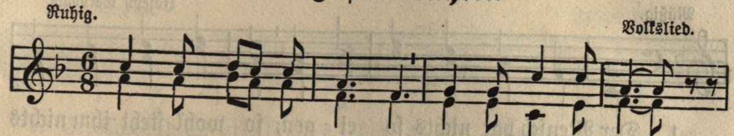
4. Gott stehet mir vor allen, die meine Seele liebt; dann soll mir auch gefallen, der mir so herzlich gibt. Mit diesen Bund'sgesellen verlach' ich Pein und Not, geh' auf den Grund der Höllen und breche durch den Tod.

5. Ich hab', ich habe Herzen, so treue, wie gebührt, die Heuchelei und Scherzen nie wissentlich berührt! Ich bin auch ihnen wieder von Grund der Seelen hold; ich lieb' euch mehr, ihr Brüder, als aller Erden Gold!

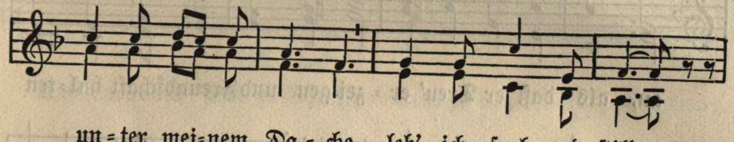
Simon Dach.



42. Zufriedenheit.



1. Freund, ich bin zu = frie = den, geh' es, wie es will!



un = ter mei = nem Da = che leb' ich froh und still.



Man = cher Mensch hat al = les, was sein Herz be = gehrt,



doch ich kann ent = beh = ren, das ist Gel = des wert.

2. Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl, funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal: findet sich doch immer, was man braucht zur Not; süßer schmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brot.

3. Schallet auch mein Name nicht im fernen Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband; nur des Herzens Adel sei mein' höchste Lust, und zum Wohl der Brüder atme meine Brust.

4. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht; auch in meine Kammer scheint der Sonne Licht. Wo die Freude wohnet, wohnt und schläft man froh, ob auf Eiderdaunen oder auf dem Stroh.

5. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, — und auf meinem Sarge prangt kein Marschallsstab. Friede aber wehet um mein Leichentuch; ein paar Freunde weinen, und das ist genug.

43. Lebewohl.

Friedrich Silcher.



1. Morgen muß ich weg von hier und muß Ab=schied nehmen.



O, du al=ler=schönste Zier, Scheiden, das bringt Grämen!



Der ich dich so treu ge=liebt ü=ber al=le Ma=ßen,



soll ich dich ver=las=sen, soll ich dich ver=las=sen?

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen; noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu geliebtes Herz |: in die Fremde ziehet. :|

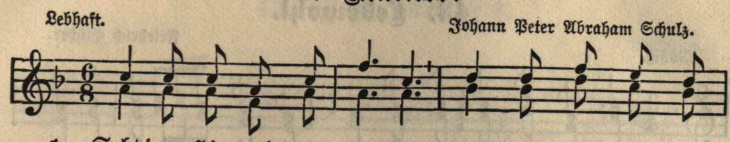
3. Herz, leb' wohl und denk' an mich, denn ich muß nun scheiden; du wirst mir auch ewiglich im Gedächtnis bleiben. Hörst du oftmals Vögelein, wisse, daß es Boten sein, die mit ihrem Singen |: einen Gruß dir bringen. :|

4. Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, wisse, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende: tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, |: weil ich dein gedenke. :|

Aus „Des Knaben Wunderhorn".

44. Mailied.

Lebhaft. Johann Peter Abraham Schulz.



1. Seht den Himmel, wie hei = ter! Laub und Blu = men und



Kräu = ter schmük=ken Fel = der und Hain.



Bal = sam at = men die We = ste, und im schat = ti = gen



Ne = ste gir = ren brü = ten = de Vö = ge = lein.

2. Über grünliche Kiesel rollt der Quelle Geriesel purpurblinkenden Schaum, und die Nachtigall flötet, und, vom Abend gerötet, wiegt sich spielend im Bach der Baum.

3. Alles tanzet vor Freude; dort das Reh in der Heide, hier das Lämmchen im Tal, dort im Teiche die Fische, Vögel hier im Gebüsche, tausend Mücken im Sonnenstrahl.

4. Kommt, Gespielen, und springet, wie die Nachtigall singet! denn sie singet zum Tanz. O, geschwinder, geschwinder, rund herum wie die Kinder: Ringel=Ringelein Rosenkranz.

---

45. Weihnachtslied.

Nicht zu schnell. Volksweise.



1. Sei uns mit Ju = bel = schal=le, Christ=kindchen, heut ge=



2. Wie hast du doch uns Kinder von Anfang her geliebt, ob wir dich gleich als Sünder so mannigfach betrübt. O gib zum Christgeschenke uns neue Herzen heut, daß jeder dein gedenke in rechter Dankbarkeit!

3. Laß doch bei so viel Gaben uns nie vergessen dein; denn dich im Herzen haben, geht über goldnen Schein. O laß bei allen Kleinen im ganzen Erdenrund heut deine Lieb' erscheinen, o mach' dich allen kund!

---

46. Waldlied.

Mäßig geschwind. Karl Friedrich Zelter.



2. In seine kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast; das Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm, lieber Gast!"

3. Wie sich die Vögel schwingen im hellen Morgenglanz; und Hirsch und Rehe springen so lustig wie zum Tanz!

4. Von jedem Zweig und Reise, hört nur, wie's lieblich schallt! sie singen laut und leise: „Kommt, kommt in' grünen Wald!"

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

47. Die letzte Rose.

Mäßig. Irisches Volkslied.

1. Letz=te Ro=se, wie magst du so ein=sam hier
blüh'n? Deine freundlichen Schwestern sind längst, schon längst da=
hin. Kei=ne Blüte haucht Balsam mit la=ben=dem
Duft, keine Blättchen mehr flattern in stür=mischer Luft.

2. Warum blühst du so traurig im Garten allein? Sollst im Tod' mit den Schwestern, mit den Schwestern vereinigt sein. Drum pflück' ich, o Rose, vom Stamme dich ab; sollst ruh'n mir am Herzen und mit mir im Grab'.

---

48. Ich bete an die Macht der Liebe.

Feierlich. Demetrio Bortniansky.





2. Wie bist du mir so zart gewogen, und wie verlangt dein Herz nach mir! Durch Liebe sanft und tief gezogen, neigt sich mein Alles auch zu dir. Du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich und ich dich erlesen.

3. Ich fühl's, du bist's, dich muß ich haben; ich fühl's, ich muß für dich nur sein. Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben, mein Ruhplatz ist in dir allein. Hier ist die Ruh', hier ist Vergnügen, drum folg' ich deinen sel'gen Zügen.

4. Für dich sei ganz mein Herz und Leben, mein süßer Gott und all mein Gut; für dich hast du mir's nur gegeben, in dir es nur und selig ruht. Hersteller meines schweren Falles, für dich sei ewig Herz und alles!

5. Ich liebt' und lebte recht im Zwange, als ich mir lebte ohne dich. Ich wollte dich nicht, ach, so lange! Doch liebtest du und suchtest mich. O, wenn doch dies der Sünder wüßte! Sein Herz wohl bald dich lieben müßte.

6. O Jesu, daß dein Name bliebe im Grunde tief gedrücket ein! Möcht' deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn gepräget sein! Im Wort, im Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

7. In deinem teuren, heil'gen Namen eröffnet sich des Vaters Herz. Da find' ich lauter Ja und Amen, den Trost und Heil für jeden Schmerz. O Herr, daß dies der Sünder wüßte, sein Herz gar bald dich lieben müßte.

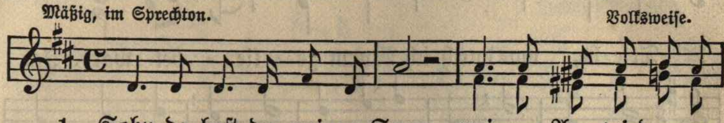
8. Preis sei dem hohen Jesus-Namen, in dem der Liebe Quell entspringt, von dem hier alle Bächlein kamen, aus dem die sel'ge Schar dort trinkt! Wie beugen sie sich ohne Ende! Wie falten sie die frohen Hände! Wir beugen uns mit ohne Ende, wir falten mit die frohen Hände.

Gerhard Tersteegen.



49. Der schwäbische Ritter an seinen Sohn.

Mäßig, im Sprechton. Volksweise.



1. Sohn, da hast du meinen Speer, mei=nem Arm wird er zu



schwer; nimm den Schild und dies Ge = schoß, tumm = le



du fort=hin mein Roß! — nimm den Schild und dies Ge=



schoß, tumm = le du fort = hin mein Roß!

2. Siehe, dies nun weiße Haar deckt der Helm schon fünfzig Jahr; |: jedes Jahr hat eine Schlacht Schwert und Streitaxt stumpf gemacht. :|

3. Herzog Rudolf hat dies Schwert, Axt und Kolbe mir verehrt; |: denn ich blieb dem Herzog hold und verschmähte Heinrichs Sold. :|

4. Für die Freiheit floß das Blut seiner Rechten; Rudolfs Mut |: tat mit seiner linken Hand noch dem Franken Widerstand. :|

5. Nimm die Wehr und wappne dich! Kaiser Konrad rüstet sich. |: Sohn, entlaste mich des Harms ob der Schwäche meines Arms! :|

6. Zücke nie umsonst dies Schwert für der Väter freien Herd! |: sei behutsam auf der Wacht, sei ein Wetter in der Schlacht! :|

7. Immer sei zum Kampf bereit, suche stets den wärmsten Streit! |: schone des, der wehrlos fleht, haue den, der widersteht! :|

8. Wenn dein Haufe wankend steht, ihm umsonst das Fähnlein weht; |: trotze dann, ein fester Turm, der vereinten Feinde Sturm! :|

9. Deine Brüder fraß das Schwert — sieben Knaben, Deutschlands wert! |: deine Mutter härmte sich stumm und starrend und verblich. :|

10. Einsam bin ich nun und schwach; aber, Knabe, deine Schmach |: wär' mir herber siebenmal, denn der sieben Andern Fall! :|

11. Drum so scheue nie den Tod und vertraue deinem Gott! |: So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich. :|

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

---

50. Wanderschaft.

Justus Wilhelm Lyra.



2. Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

3. Und find' ich keine Herberg, so liege ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

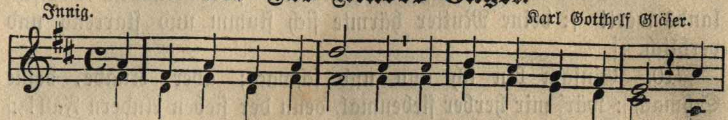
4. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust, da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel.



51. Des Kindes Engel.

Innig. Karl Gotthelf Gläser.



1. Es geht durch al = le Lan = de ein En = gel still um = her; kein



Auge kann ihn sehen, doch alles sie = het er. Der Himmel ist sein



Va = ter = land, vom lie = ben Gott ist er ge = sandt.

2. Er geht von Haus zu Hause, und wo ein gutes Kind bei Vater oder Mutter im Kämmerlein sich find't, da wohnt er gern und bleibet da und ist dem Kindlein immer nah.

3. Er spielet mit dem Kinde so traulich und so fein; er hilft ihm fleißig lernen und stets gehorsam sein. Das Kind befolgt's mit frohem Mut, drum bleibt es auch so lieb und gut.

4. Und geht das Kind zur Ruhe, der Engel weichet nicht, er hütet treu sein Bettchen bis an das Morgenlicht; er weckt es auf mit stillem Kuß zur Arbeit und zum Frohgenuß.

5. O, holder Engel, führe auch mich den Kindern zu, die du so gern begleitest zur Arbeit, Spiel und Ruh'! Bei solchen Kindern, lieb und fein, da mag auch ich so gerne sein.

Theodor Lieth.

52. Heidenröslein.





2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein 2c.

3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein 2c.

Johann Wolfgang von Goethe.

---

53. An die Glocke.



2. Glocke, du klingst tröstlich, rufest du am Abend, daß es Betzeit sei! Glocke, du klingst traurig, rufest du: das bittre Scheiden ist vorbei!

3. Sprich, wie kannst du klagen? wie kannst du dich freuen? bist ein tot' Metall! Aber unsre Leiden, aber unsre Freuden, du verstehst sie all'!

4. Gott hat Wunderbares, was wir nicht begreifen, Glock', in dich gelegt! Muß das Herz versinken: du nur kannst ihm helfen, wenn's der Sturm bewegt.

Aloys Schreiber.

---

54. Mein stilles Tal.

Mäßig langsam. Volksweise.

p

1. Im schönsten Wie=sen=grun=de ist mei=ner Hei=mat Haus; da zog ich man=che Stun=de ins Tal hin=aus.

mf

Dich, mein stil=les Tal, grüß' ich tau=send=mal! Da zog ich man=che Stun=de ins Tal hin=aus.

2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein schwerster Gang. Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein schwerster Gang.

3. Es winkt in banger Stunde dein Bild mir tröstend zu; auf weitem Erdenrunde beutst du nur Ruh. Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Auf weitem Erdenrunde beutst du nur Ruh!

---

55. In der Heimat ist es schön.





Flu = ren grü = nen Saa=ten, wo die Her=den wei=dend



2. In der Heimat ist es schön! wo die Lüfte reiner weh'n, wo des Baches Silberwelle murmelnd hüpft von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser steh'n, in der Heimat ist es schön!

3. In der Heimat ist es schön! über jenen lichten Höh'n, wo der Kindheit frohe Stunden uns so ungetrübt entschwunden, über jenen lichten Höh'n, in der Heimat ist es schön!

---

56. Abschied.

Etwas langsam. Wenzel Müller.



2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand, du zog'st mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß' ich dein.

3. Auch du leb' wohl, mein trauter Freund, und wenn die Sonne nicht mehr scheint, so denk' ich oft an dich zurück; denn du war'st stets mein größtes Glück.

4. Und kehr' ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir; denn deine Liebe macht mich reich, sonst gilt mir alles, alles gleich.

Ferdinand Raimund.

---

57. Rundgesang.







2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne uns so schön! Freut euch des Lebens 2c.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt. Freut euch 2c.

4. Wer Redlichkeit und Treue übt und gern dem ärmern Bruder gibt bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen auf. Freut euch 2c.

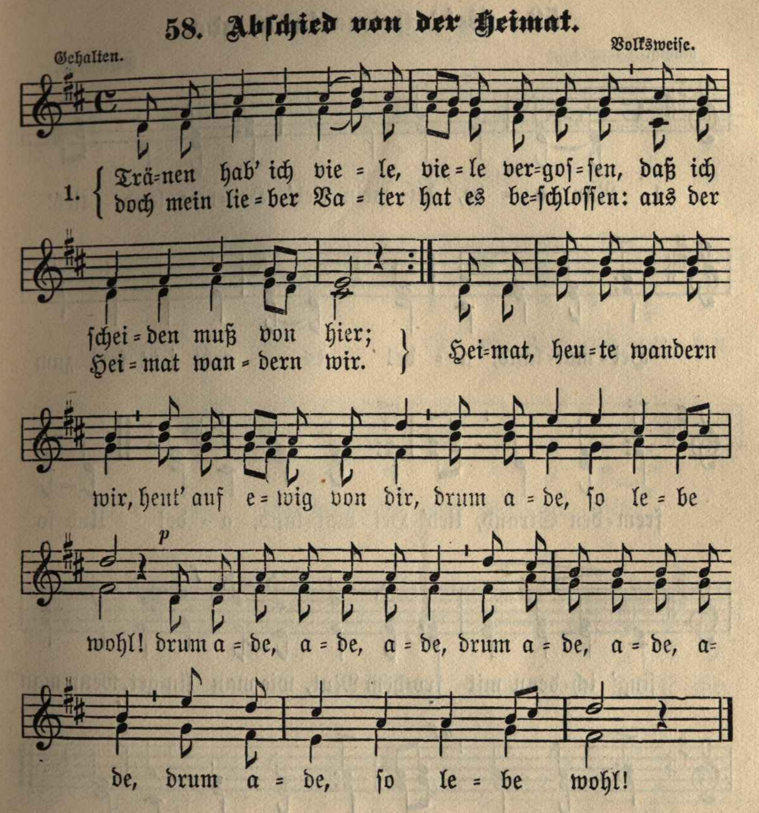
5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut euch 2c.

6. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freut euch 2c.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band, schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! so wallt man froh, so wallt man leicht ins beff're Vaterland! Freut euch 2c.

Martin Usteri.

58. Abschied von der Heimat.



2. Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten und ihr, meine Blümelein! Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten; denn es muß geschieden sein. Liebe Blümlein, weint mit mir, heute scheid' ich von hier, drum ade, so lebet wohl! drum ade 2c.

3. Lebet wohl, ihr grünen, blumigen Felder, wo ich manches Sträußchen band! Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand! Berg' und Täler, stille Au'n, werd' euch nimmermehr schau'n, drum ade, so lebet wohl! drum ade 2c.

4. Lebe wohl! so ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab ins Tal. Heimat, Heimat, seh' ich nimmer dich wieder, seh' ich dich zum letztenmal. Dunkel wird es rings umher, und mein Herz ist so schwer; drum ade, so lebe wohl! drum ade 2c.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.



59. Lieb' Heimatland, ade.

Ruhig. Volksweise.

1. Nun a = de, du mein lieb' Hei = mat = land, lieb'

Hei = mat = land, a = de! es geht jetzt fort zum

frem = den Strand, lieb' Hei = mat = land, a = de! Und so

sing' ich denn mit fro = hem Mut, wie man sin = get, wenn man

wan = dern tut — lieb' Hei = mat = land, a = de!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb' Heimatland, ade! wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb' Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn; doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, — lieb' Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb' Heimatland, ade! bist traurig, daß ich wandern muß, lieb' Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß' ich dich zum letztenmal, — mein Heimatland, ade!

August Disselhoff.

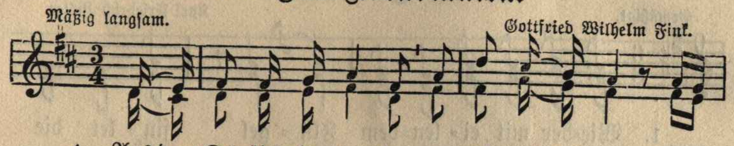
60. Abendlied.



2. Sei uns in Liedern gegrüßet, liebliche, heilige Nacht! Ruh' und Erquickung genießet, wer nun sein Tagwerk vollbracht. Weile im fröhlichen Bunde, wo man dir jubelt und singt, daß nicht zu frühe die Stunde, da wir uns trennen, erklingt.

Fr. Kind.

61. Das Abendläuten.



1. Aus dem Dörflein da drü=ben, vom Turme her=ab, da



läuten die Menschen den Tag zu Grab. Sie läuten und läuten, und



ich und du, wir hö=ren gar ger=ne dem Läu=ten zu. Sie



läuten und läu=ten, und ich und du, wir hö=ren gar gerne dem



Läu=ten zu; wir hö=ren gar ger=ne dem Läu=ten zu.

2. Wenn sie läuten, da sollen wir immerdar fein zum Singen und Beten gerüstet sein. Wir sagen der Glocke gar große Ehr': denn 's Läuten ist immer bedeutungsschwer. Wir sagen der Glocke gar große Ehr': ꝛc.

3. Wenn sie läuten am Sonntag, das klinget wohl schön! da sollen wir stille zur Kirche geh'n, und sollen, versammelt am heiligen Ort, uns predigen lassen des Herren Wort; und sollen, versammelt am heiligen Ort, ꝛc.

4. Und zur Tauf' und zur Trauung, da läuten sie auch; das Läuten ist immer ein heil'ger Brauch. Und wird uns die letzte Ehr' getan, so fangen die Glocken zu läuten an. Und wird uns die letzte Ehr' getan, 2c.

5. Bet' eifrig! jetzt schlagen sie dreimal drei: bald sind nun die Leute vom Läuten frei. So schlagen zum Ende die Christenleut' zu Ehren der heil'gen Dreieinigkeit. So schlagen zum Ende die Christenleut' 2c.

Gottfried Wilhelm Fink.

62. Weihnachtsspruch.

Volksweise.

Mäßig.



1. Am Weihnachts=baum die Lich=ter bren=nen, wie glänzt er



fest=lich, lieb und mild, als spräch er: wollt in mir er=



ken=nen ge=treu=er Hoff=nung stil=les Bild.

2. Die Kinder steh'n mit hellen Blicken, das Auge lacht, es lacht das Herz; o fröhlich seliges Entzücken! die Alten schauen himmelwärts!

3. Zwei Engel sind hereingetreten, kein Auge hat sie kommen seh'n, sie geh'n zum Weihnachtstisch und beten und wenden wieder sich und geh'n.

4. „Gesegnet seid ihr alten Leute, gesegnet sei du kleine Schar: wir bringen Gottes Segen heute dem braunen wie dem weißen Haar."

5. Zu guten Menschen, die sich lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben, wir treten wieder in dies Haus.

6. Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen, unsichtbar jedes Menschen Blick sind sie gegangen, wie gekommen: doch Gottes Segen bleibt zurück!

Hermann Kletke.

63a. Reiterlied.

Marschmäßig. Christian Jakob Zahn.



2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte; die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte; der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg, hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heut' nicht, trifft es doch morgen, und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben; der Fröner, der sucht in der Erde Schoß, da meint er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt; frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet. Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Friedrich v. Schiller.

63b. Der Deutschen Losung.

1. Drei Worte halten wir hoch und hehr, im Herzen wir stets sie bewahren; sie halten uns oben im Unglücksmeer und schirmen uns hold in Gefahren; sie gehen mit uns durch ein nächtlich Geschick und leiten uns immer zum freundlichen Glück.

2. Auf Gott ist das Aug' und das Herz gewandt, ihn ehret in Andacht der Glaube; die Allmacht erhält uns mit mächtiger Hand, wir werden der Not nicht zum Raube. Gott stärket des Volkes und des Heeres Kraft; er ist es, der Freuden und Frieden uns schafft.

3. Das Zweite durchtönet so lieblich die Brust wie Klänge der heil'gen Weihe: der Kaiser, der Vater, des Volkes Lust, ihm geben für Liebe wir Treue. Sein Wollen ist fest und so väterlich gut; ihm weihen wir Liebe und Leben und Blut.

4. Das Vaterland ist das dritte Wort, an dem wir mit Hoffnung uns halten mit herzlicher Liebe fort und fort; so lassen das Schicksal wir walten. Wer diesen Worten traut festiglich, der nennt mit Ehren ein Deutscher sich.

Hermann v. Boyen.

63c. Des Turners Wahlspruch.

1. Vier Worte nenn' ich euch inhaltschwer: sie pflanzet von Mund zum Munde! Sie tragt als Gepräge von außen her, wie tief in des Herzens Grunde. Der Turner ist seines Namens nicht wert, wenn er nicht auf die vier Worte hört.

2. Der Turner sei fromm! Das heiligste Wort ist tief in das Herz ihm geschrieben. Gott sei sein Vater, Gott sei sein Hort, er höret nie auf, ihn zu lieben. Mag's stürmen und stürzen auch um ihn her, mit Gott steht der Turner fest und hehr.

3. Und frei sei des Turners Gedank' und Tat. Verachtung den sklavischen Wichten! Er streuet der Freiheit goldene Saat: sie keimt und pranget mit Früchten. Und wollt ihr die Frucht, so pfleget die Saat mit Kraft und Mut, und mit Wort und Tat.

4. Der Turner sei frisch! er säume nicht, wenn's gilt für das Edle, das Gute! Die Gesundheit blühet im Angesicht und die Kraft belebt ihn mit Mute; und ruft ihn einst das Vaterland, fürs Vaterland kämpft er mit Herz und Hand.

5. Der Turner sei fröhlich immerdar, wie des Glückes Welle auch wanke, und geht es zum Bluten, zum Sterben gar, froh macht ihn der hohe Gedanke: Der Vater im Himmel verläßt mich nicht, und wenn auch das mutige Auge bricht.

6. Die vier Worte bewahret euch inhaltschwer! sie pflanzet von Mund zu Munde! Sie tragt als Gepräge von außen her, wie tief in des Herzens Grunde! Ja frisch und fromm und fröhlich und frei des Turners ew'ger Wahlspruch sei.

Heidenreich.

---

64. Der reichste Fürst.



2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, |: ist mein Land und seine Macht; :| Silber hegen seine Berge |: wohl in manchem tiefen Schacht. :|

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, |: sprach der Kurfürst von dem Rhein, :| gold'ne Saaten in den Tälern, |: auf den Bergen edler Wein! :|

4. Große Städte, reiche Klöster, |: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, :| schaffen, daß mein Land den euren |: wohl nicht steht an Schätzen nach. :|

5. Eberhard, der mit dem Barte, |: Württembergs geliebter Herr, :| sprach: mein Land hat kleine Städte, |: trägt nicht Berge, silberschwer; :|

6. doch ein Kleinod hält's verborgen: — |: daß in Wäldern, noch so groß, :| ich mein Haupt kann kühnlich legen |: jedem Untertan in'n Schoß. :|

7. Und es rief der Herr von Sachsen, |: der von Bayern, der vom Rhein: :| Graf im Bart! Ihr seid der reichste, |: Euer Land trägt Edelstein! :|

Justinus Kerner.

---

65. Siegfrieds Schwert.

Mäßig bewegt und kräftig. Volksweise.



2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus, |: wollt' wandern in alle Welt hinaus. :|

3. Begegnet ihm manch Ritter wert |: mit festem Schild und breitem Schwert. :|

4. Siegfried nur einen Stecken trug, |: das war ihm bitter und leid genug. :|

5. Und als er ging im finstern Wald, |: kam er zu einer Schmiede bald. :|

6. Da sah er Eisen und Stahl genug, |: ein lustig Feuer Flammen schlug. :|

7. „O Meister, liebster Meister mein, |: laß du mich deinen Gesellen sein! :|

8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht, |: wie man die guten Schwerter macht!“ :|

9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt, |: er schlug den Amboß in den Grund. :|

10. Er schlug, daß weit der Wald erklang |: und alles Eisen in Stücke sprang. :|

11. Und von der letzten Eisenstang' |: macht er ein Schwert, so breit und lang. :|

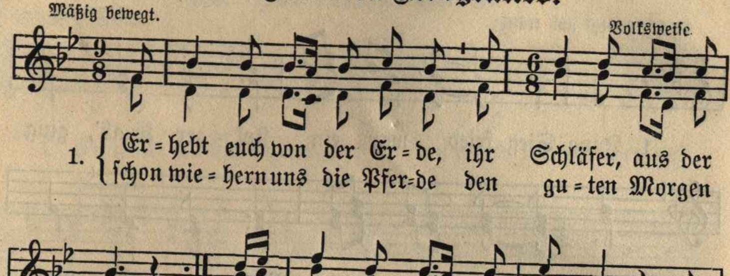
12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert, |: nun bin ich wie andre Ritter wert. :|

13. Nun schlag' ich wie ein andrer Held |: die Riesen und Drachen in Wald und Feld.“ :|

Ludwig Uhland.



66a. Soldaten-Morgenlied.









2. Du reicher Gott in Gnaden, schau her vom blauen Zelt; du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen, und gib uns heute Sieg; die Christenbanner wehen: dein ist, o Herr, der Krieg!

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen, mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann: O brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen, und Klang aus jeder Brust, und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen dann frohes Siegsgeschrei; und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

Max von Schenkendorf.

66b. Joachim Hans von Zieten.

1. Joachim Hans von Zieten, Husarengeneral, dem Feind die Stirne bieten tät er die hundertmal. Sie haben's all' erfahren, wie er die Pelze wusch mit seinen Leibhusaren, der Zieten aus dem Busch.

2. Hei, wie den Feind sie bleuten bei Lowositz und Prag, bei Liegnitz und bei Leuthen, und weiter Schlag auf Schlag! bei Torgau, Tag der Ehre, ritt selbst der Fritz nach Haus, doch Zieten sprach: „Ich kehre erst noch das Schlachtfeld aus."

3. Sie kamen nie alleine, der Zieten und der Fritz, der Donner war der eine, der andre war der Blitz. Es wies sich keiner träge, drum schlug's auch immer ein, ob warm, ob kalt die Schläge, sie pflegten gut zu sein.

4. Der Friede war geschlossen, doch Krieges Lust und Qual, die alten Schlachtgenossen durchlebten's noch einmal. Wie Marschall Daun gezaudert, doch Fritz und Zieten nie, es ward jetzt durchgeplaudert bei Tisch in Sanssouci.

5. Einst mocht' es ihm nicht schmecken und sieh, der Zieten schlief; ein Höfling wollt' ihn wecken — der König aber rief: „Laßt schlafen mir den Alten! er hat in mancher Nacht für uns sich wach gehalten, der hat genug gewacht."

6. Und als die Zeit erfüllet des alten Helden war, lag einst, schlicht eingehüllet, Hans Zieten, der Husar. Wie selber er genommen die Feinde stets im Husch, so war der Tod gekommen wie Zieten aus dem Busch.

Theodor Fontane.

66c. Jägerlied.

1. Auf, auf zum fröhlichen Jagen! frisch auf, ins freie Feld! es fängt schon an zu tagen, das Weidwerk mir gefällt! Auf, bei den frohen Stunden, mein Herz, ermuntre dich! Die Nacht ist schon entschwunden, und Phöbus zeiget sich.

2. Seht, wie das Heer der Sterne den schönen Glanz verliert; und wie sie sich entfernen, wenn sich Aurora rührt! Die Vöglein in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht und haben auf den Feldern ihr Morgenlied gebracht.

3. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust; den kühnen Fang zu geben, ist meine größte Lust. Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt, wo Jägerhörner klingen, da ist mein Aufenthalt.

4. Sind unsre matten Glieder vom Sonnenglanz erhitzt, so legen wir uns nieder, wo frisches Wasser spritzt; wo Zephirs sanftes Blasen der Sonne Glanz besiegt, da schläft man auf dem Rasen mit Anmut eingewiegt.

---

67. Soldatenlied.

Entschlossen.

Albert Methfessel.

1. Hin=aus in die Fer=ne mit lau=tem Hörner=klang, die Stimmen er=he=bet zum männ=lichen Ge=sang! Der Frei=heit Hauch weht kräf=tig durch die Welt; ein frei=es, fro=hes Le=ben uns wohl=ge=fällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruh'n; |: uns alle treibt ein reiner, freier Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin. :|

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran, wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn: |: Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus. :|

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar! |: Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland! :|

Albert Methfessel.

---

68. Turnerlied.

Marschmäßig.

H. Sattler.



stab her=bei, zie=het aus mit leichtem Sinn rü=stig durch die





2. Aller Turner Sang und Klang tönet laut das Tal entlang, und der Vöglein Chor erschallt froh dazu in Feld und Wald. Tralala 2c.

3. Waldesbächleins leichter Fall glänzt so rein uns wie Krystall, und sein murmelnder Gesang ladet uns zu frischem Trank. Tralala 2c.

4. Sonnenstrahl und Waldesduft dringen durch die Frühlingsluft. Schön, ja schön bist du, Natur! Alles lebt auf weiter Flur. Tralala 2c.

5. Drum, ihr Turner, frisch und frei, holt den Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn rüstig durch die Flur dahin! Tralala 2c.

---

69. Sommer-Abendlied.

Mäßig langsam. Wilhelm Gottlieb Becker.



2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle und ist nur zum Danken bereit.

3. Willkommen, o Abend voll Milde! du schenkst den Ermüdeten Ruh', versetz'st uns in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu.

Fritz von Ludwig.

---

70. Herbstlied.



2. Wie die volle Traube aus dem Rebenlaube purpurfarbig strahlt! Am Gelände reifen Pfirsiche, mit Streifen rot und gelb bemalt.

3. Sieh', wie hier die Dirne emsig Pflaum' und Birne in ihr Körbchen legt, dort mit leichten Schritten jene gold'nen Quitten in den Landhof trägt!

4. Flinke Träger springen, und die Mädchen singen; alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh!

5. Geige tönt und Flöte bei der Abendröte und im Mondenglanz; junge Winzerinnen winken und beginnen deutschen Ringeltanz.

Johann Gaudenz von Salis=Seewis.

---

71. Barbarossa.



2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg.

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr." Friedrich Rückert.

72. Treue Liebe.

Ruhig. Friedrich Wilhelm Kücken.









2. Blau ist ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein! Dies Blümlein leg' ans Herz und denk' an mich! Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich: denn die stirbt nie bei mir, das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein, wollt' ich bald bei dir sein, scheut' Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir. Schöß' mich ein Jäger tot, fiel' ich in deinen Schoß: siehst du mich traurig an, gern stürb' ich dann!

Helmine von Chezy.

73a. Bundeszeichen.



2. |: Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, :| wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen |: unser Haupt erheben. :|

3. |: Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen: :| daß in Taten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, |: niemals mutlos weichen. :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

73b. Die kurze Jugendlust.

1. Brüder, laßt uns fröhlich sein, weil der Frühling währet! bricht der Jahre Winter ein, ist die Kraft verzehret. Tag und Stunde warten nicht; dem, der keine Rosen bricht, |: ist kein Kranz bescheret. :|

2. Unser junges Leben eilt mit verhängtem Zügel; Krankheit, Schmerz und Gram verweilt, nur die Lust hat Flügel. Daß ein langes Lebensziel uns noch schenkt der Freuden viel, |: wer gibt Brief und Siegel? :|

3. Wer nach unsern Vätern forscht, mag den Kirchhof fragen; ihr Gebein, das längst vermorscht, wird die Lehr' ihm sagen: „Nützt das Leben, braucht es bald! eh' die Morgenglocke schallt, |: kann die Stunde schlagen.“ :|

Johann Christian Günther.

---

74. Die drei schönsten Lebensblumen.

Konradin Kreutzer.

Mäßig.

mf

1. Was ist das Göttlich=ste auf die=ser Welt? Was hält uns



aufrecht im Gewand vom Staube? Was ist, das hier schon Engeln



uns ge=sellt? Es ist das gei=stig Herr=lich=ste, der



Glaube! Es ist das gei=stig Herr=lich=ste, der Glaube! der



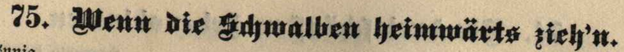
Glaube! Es ist das gei=stig Herrlich=ste, der Glau = be!

2. Wodurch sind wir dem Schöpfer selbst verwandt? Wie nennen wir den süßesten der Triebe? Was ist der Zukunft Freuden schönstes Pfand? |: Es ist des Herzens Seligkeit, die Liebe! :|

3. Was mahnt in Leiden sanft uns zur Geduld? Wodurch seh'n wir schon hier den Himmel offen? Was ist des ew'gen Vaters höchste Huld? |: Es ist der Seele reinste Labung: Hoffen! :|

4. O möchten doch durch jeden Lebenskranz sich diese Blumen fromm und freudig winden! In ihrem milden, nie umwölkten Glanz |: läßt sich das Paradies leicht wieder finden. :|

Friedrich von Sydow.



75. Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n.

Innig. Franz Abt.



1. Wenn die Schwalben heim=wärts zieh'n und die



Ro = sen nicht mehr blüh'n, wenn der Nach=ti = gall Ge=



sang mit der Nach = ti = gall ver = klang, fragt das



Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem Schmerz:



ob ich dich auch wie = der = seh? Scheiden, ach Scheiden,



Scheiden tut weh! Schei=den, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

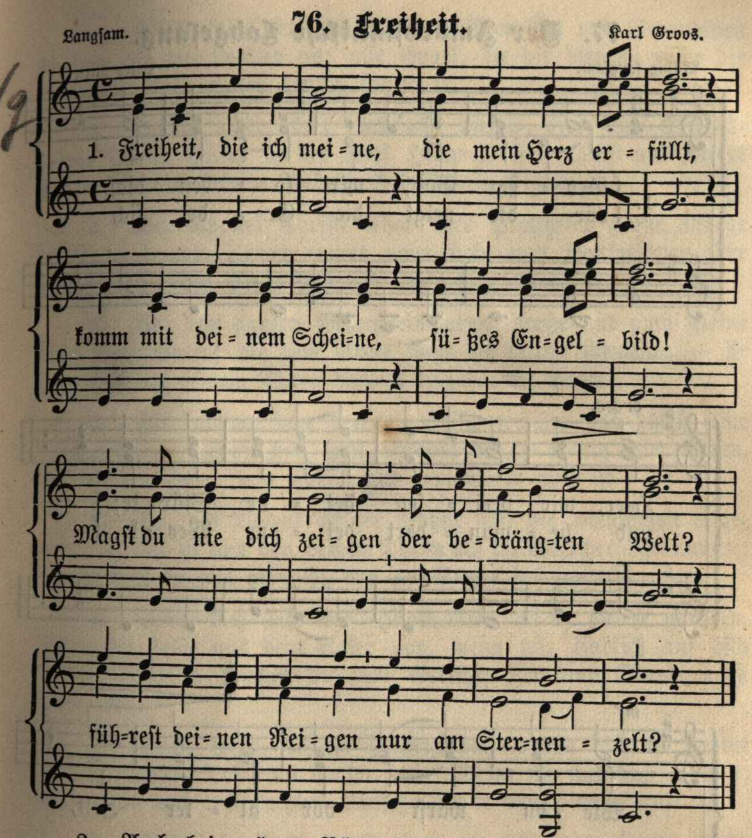
2. Wenn die Schwäne südlich zieh'n, dorthin, wo Zitronen blüh'n, wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Wälder blinkt, fragt das Herz ꝛc.

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh'. Was auf Erden, muß vergeh'n. Gibt es wohl ein Wieder= seh'n? fragt das Herz ꝛc.

H. Herloßsohn.

76. Freiheit.

Langsam. Karl Groos.



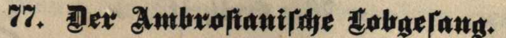
2. Auch bei grünen Bäumen in dem luſt'gen Wald, unter Blütenträumen iſt dein Aufenthalt. Ach, das iſt ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein ſtilles Weben wonnig uns durchdringt!

3. Wo ſich Gottes Flamme in ein Herz geſenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo ſich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig ſich verbinden, weilt ein frei Geſchlecht.

4. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebſten fallen, wenn die Freiheit ruft: das iſt rechtes Glühen, friſch und roſenrot; Heldenwangen blühen ſchöner auf im Tod.

5. Wolleſt auf uns lenken Gottes Lieb' und Luſt, wolleſt gern dich ſenken in die deutſche Bruſt! Freiheit, holdes Weſen, gläubig, kühn und zart, haſt ja lang erleſen dir die deutſche Art.

Max von Schenkendorf.



77. Der Ambrosianische Lobgesang.

Mäßig langsam. Peter Ritter.

cresc. *mf* *f*

1. Gro = ßer Gott, wir lo = ben dich,
Herr, wir prei = sen dei = ne Stär = ke;
vor dir neigt die Er = de sich
und be = wun = dert dei = ne Wer = ke.
Wie du warst vor al = ler Zeit,
so bleibst du in E = wig = keit.

2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen stimmen dir ein Loblied an; alle Engel, die dir dienen, rufen dir stets ohne Ruh' Heilig, Heilig, Heilig zu.

3. Heilig, Herr Gott Sabaoth! Heilig, Herr der Kriegesheere! starker Helfer in der Not! Himmel, Erde, Luft und Meere sind erfüllt von deinem Ruhm; alles ist dein Eigentum.

4. Der Apostel Christi Chor, der Propheten große Menge schickt zu deinem Thron empor neue Lob- und Dankgesänge, der Blutzeugen große Schar lobt und preist dich immerdar.

5. Auf dem ganzen Erdenkreis loben Große und auch Kleine dich, Gott Vater; dir zum Preis singt die heilige Gemeine, — sie singt Lob auf seinem Thron deinem eingebornen Sohn.

6. Sie lobsingt dem heil'gen Geist, welcher uns durch seine Lehren Gnade, Trost und Heil erweist; der, o König aller Ehren, der mit dir, Herr Jesu Christ, und dem Vater ewig ist.

7. Du, des Vaters ew'ger Sohn, hast die Menschheit angenommen, bist zu uns von deinem Thron auf die Welt herabgekommen; Gnade hast du uns gebracht, von der Sünde frei gemacht.

8. Durch dich steht das Himmelstor allen, welche glauben, offen; du stellst uns dem Vater vor, wenn wir kindlich auf dich hoffen. Endlich kommst du zum Gericht; Zeit und Stunde weiß man nicht.

9. Steh, Herr, deinen Dienern bei, welche dich in Demut bitten, die dein Tod einst machte frei, als du für uns hast gelitten; nimm uns nach vollbrachtem Lauf zu dir in den Himmel auf!

10. Sieh dein Volk in Gnaden an, hilf uns, segne, Herr, dein Erbe; leit' uns auf der rechten Bahn, daß der Feind uns nicht verderbe; hilf, daß wir durch Buß' und Fleh'n dich im Himmel mögen seh'n!

11. Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen. Gib, daß wir von Sünden heut und von Unfall sein befreit!

12. Herr, erbarm', erbarme dich! über uns, Herr, sei dein Segen! leit' uns, schütz' uns väterlich, steh' uns bei auf allen Wegen! Auf dich hoffen wir allein: laß uns nicht verloren sein!

Wien, Katechetische Gesänge für die Jugend.



78. Gebet für Kaiser und Reich.

Feierlich. Alexis v. Lwoff.

1. Gott sei des Kaisers Schutz! Mächtig und wei=se herrsch' er zum

Ruh = me, zum Ruh=me uns, furchtbar den Fein=den stets,

stark durch den Glau = ben. Gott sei des Kai=sers, des

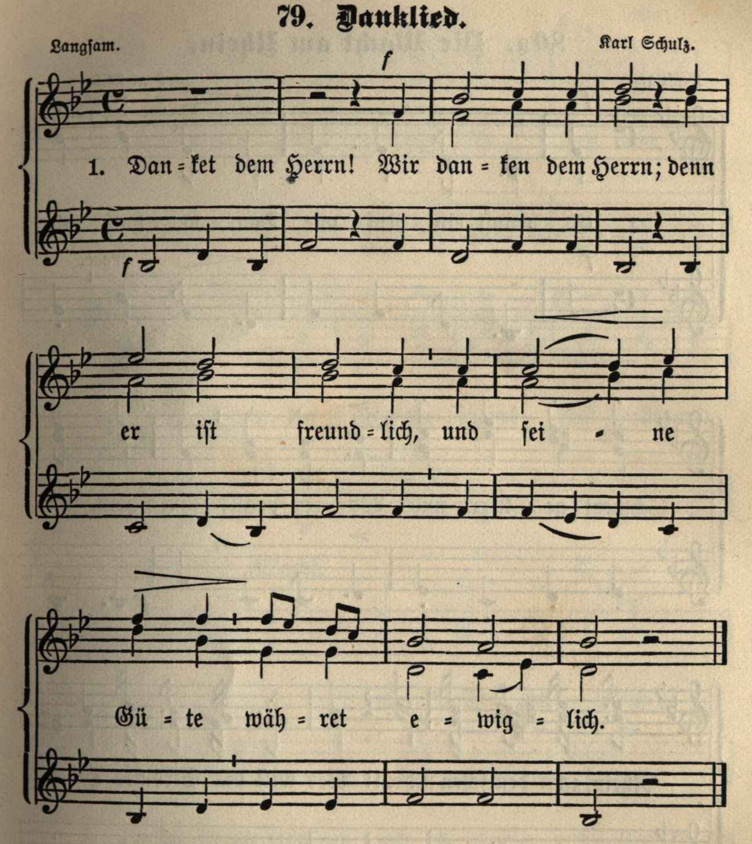
Kai=sers Schutz, Gott sei des Kai=sers, des Kai=sers Schutz!

2. Gott sei des Reiches Schutz! Einig und kraftvoll steh' es auf Felsen, auf Felsengrund. Güte und Treue mag hier sich begegnen. |: Gott sei des Reiches, des Reiches Schutz! :|

3. König der Könige, huldvoll und gnädig blicke herab du, herab auf uns. Gib, daß Gerechtigkeit stets uns erhöhe. |: Gott sei des Kaisers, des Reiches Schutz! :|

79. Danklied.

Langsam. Karl Schulz.



2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch, meine Seele; vergiß es nie, was er dir Gut's getan!

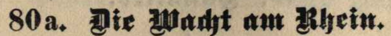
3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott; sein Tun ist weise, und seine Huld wird jeden Morgen neu.

4. Groß ist der Herr! Ja, groß ist der Herr; sein Nam' ist heilig, und alle Welt ist seiner Ehre voll.

5. Anbetung ihm! Anbetung dem Herrn; mit hoher Ehrfurcht werd' auch von uns sein Name stets genannt!

6. Lobsinget ihm! Wir lobsingen ihm in frohen Chören, und er vernimmt auch unsern Lobgesang.

Karl Friedrich Wilhelm Herrosee.



80a. Die Wacht am Rhein.

Kräftig. Karl Wilhelm.

f *cresc.*

1. Es braust ein Ruf wie Don = ner = hall, wie

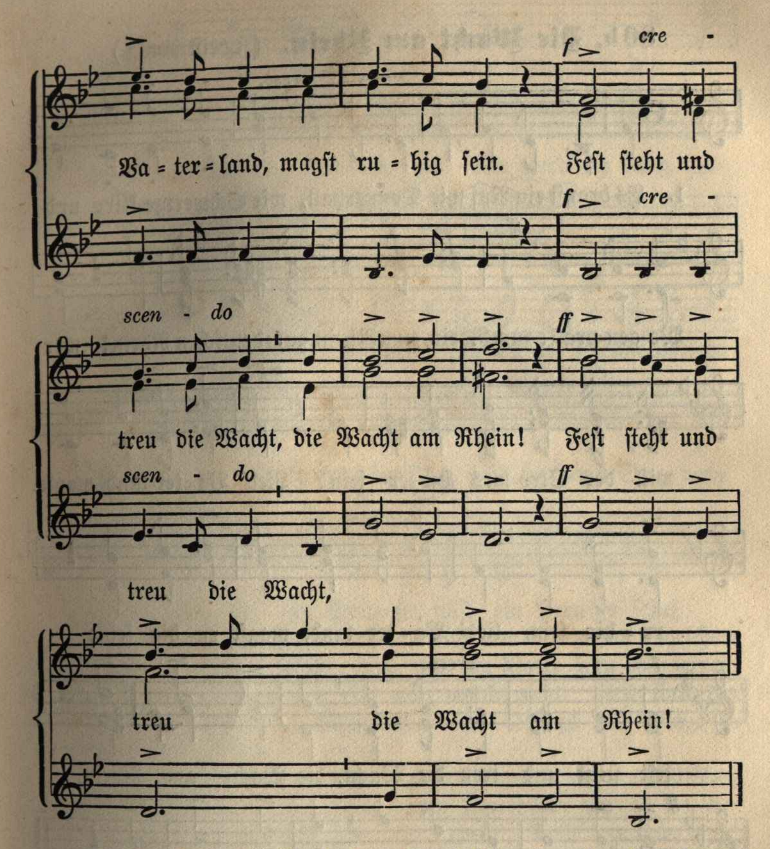
ff

Schwert = ge = klirr und Wo = gen = prall: Zum Rhein, zum

Rhein, zum deutschen Rhein! Wer will des Stromes Hü = ter

Ruhig. *mf*

sein? Lieb' Va = ter = land, magst ru = hig sein, lieb'



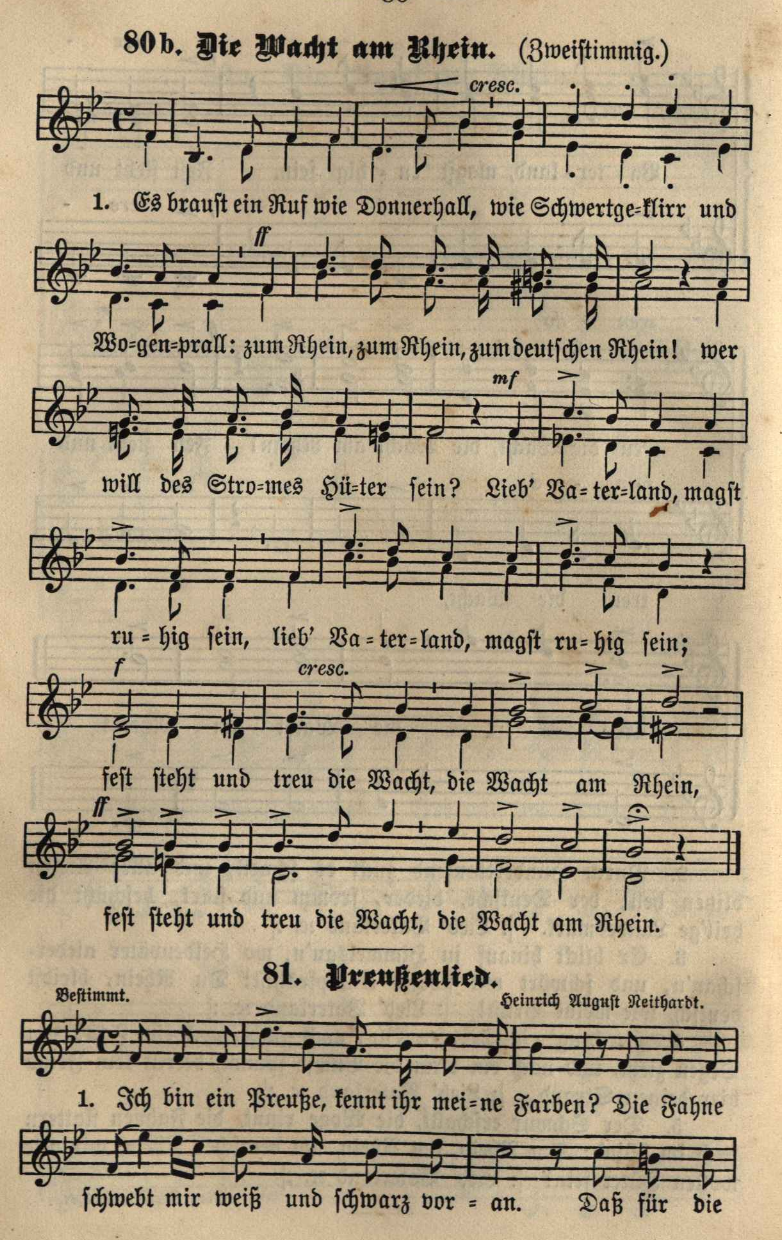
2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell; der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark. |: Lieb' Vaterland rc. :|

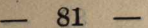
3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldenväter nieder= schau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du Rhein, bleibst deutsch, wie meine Brust! |: Lieb' Vaterland rc. :|

4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand. |: Lieb' Vaterland rc. :|

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! |: Lieb' Vaterland rc. :|

Max Schneckenburger.


80 b. Die Wacht am Rhein. (Zweistimmig.)
cresc.
1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertge=klirr und
ff
Wo=gen=prall: zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! wer
mf
will des Stro=mes Hü=ter sein? Lieb' Va=ter=land, magst
ru=hig sein, lieb' Va=ter=land, magst ru=hig sein;
f
cresc.
fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein,
ff
fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.
81. Preußenlied.
Bestimmt.
Heinrich August Neithardt.
1. Ich bin ein Preuße, kennt ihr mei=ne Farben? Die Fahne
schwebt mir weiß und schwarz vor=an. Daß für die



Frei = heit mei = ne Vä = ter star = ben, das deu = ten,

merkt es, mei = ne Far = ben an. Nie werd' ich bang ver=

za = gen, wie je = ne will ich's wa = gen; sei's trü = ber

Tag, sei's heit' = rer Sonnenschein: Ich bin ein Preuße, will ein

Preu = ße sein! Sei's trü = ber Tag, sei's heit' = rer Son = nen=

schein: Ich bin ein Preu = ße, will ein Preu = ße sein!

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande, Heil meinem Vaterlande! Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: Ich bin ein 2c.

3. Nicht jeder Tag kann glüh'n im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah' und ferne mit mir gar viele gerne; ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: Ich bin ein 2c.

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut: hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war der Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern; es stürm' und krach', es blitze wild darein: Ich bin ein 2c.

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand: Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue! Fest sei der Bund! Ja, schlaget mutig ein! Wir sind ja 2c. Bernhard Thiersch.

82. Unser Vaterland.



2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

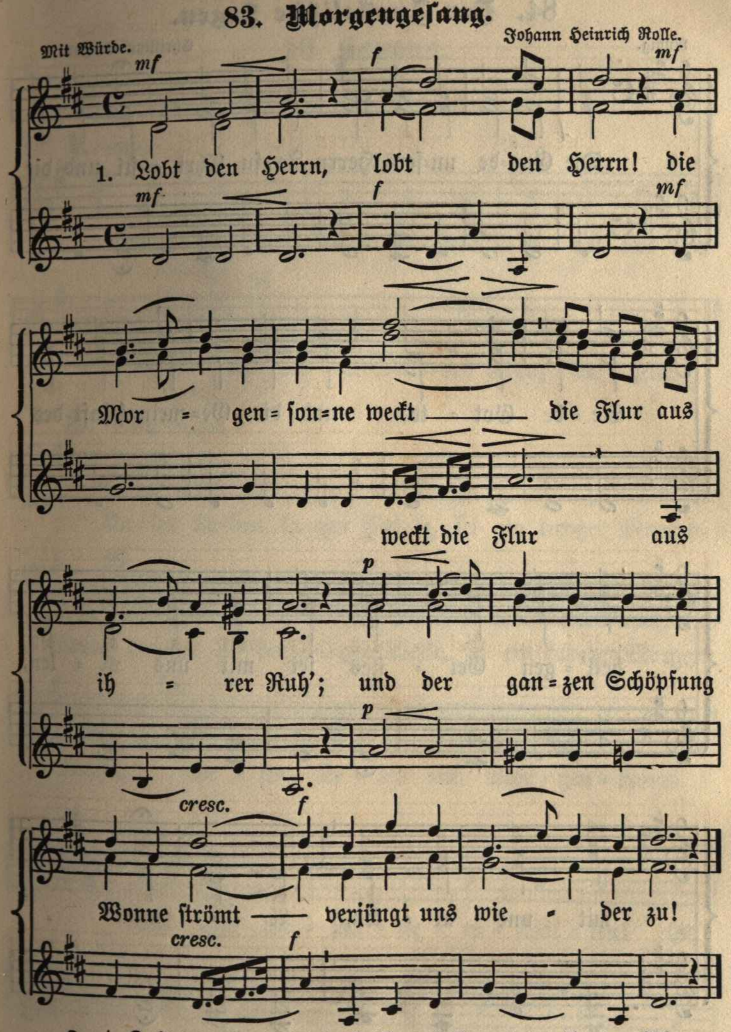
3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland.

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlern Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe weih'n und deines Ruhmes würdig sein!

Leonhard Wächter, genannt Veit Weber der jüngere.

83. Morgengesang.

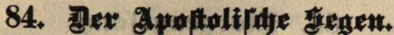
Johann Heinrich Rolle.



2. |: Lobt den Herrn! :| in frühen Düften lobet ihn der Blumen Flor; auf den Wipfeln, in den Lüften singet ihm der Vöglein Chor!

3. |: Lobt den Herrn! :| aus seiner Höhle brüllt das Wild ihm seinen Dank: O vor allen, meine Seele, tön' ihm früh dein Lobgesang!

Johann Samuel Patzke.



84. Der Apostolische Segen.

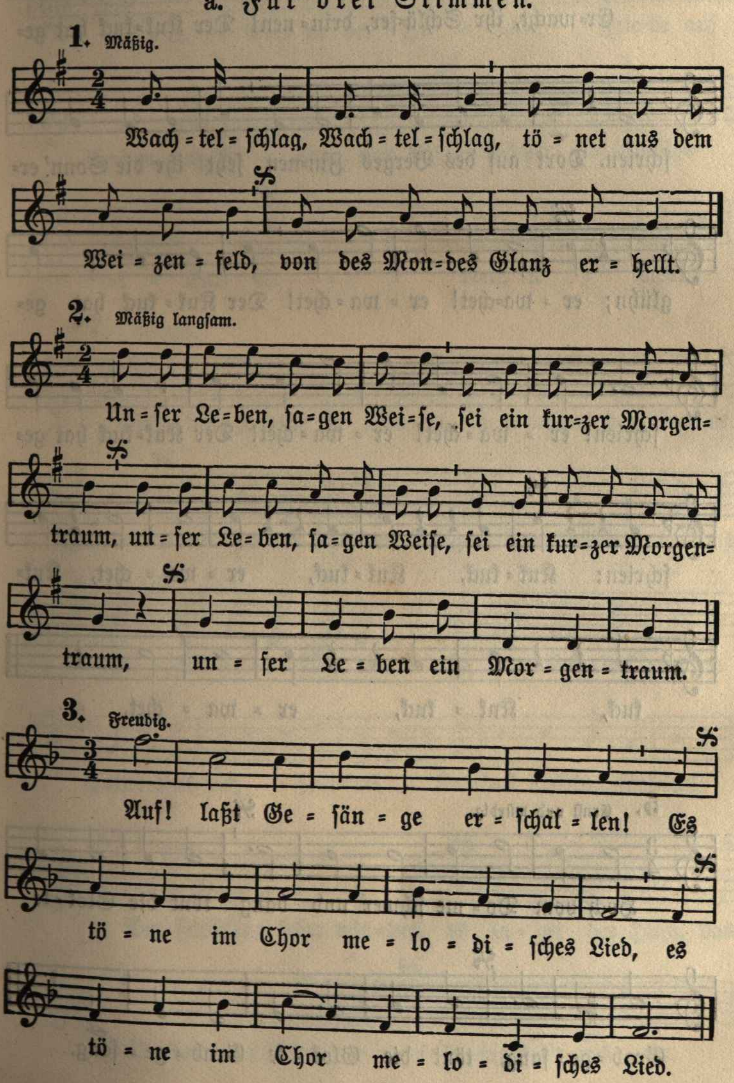
Ruhig.

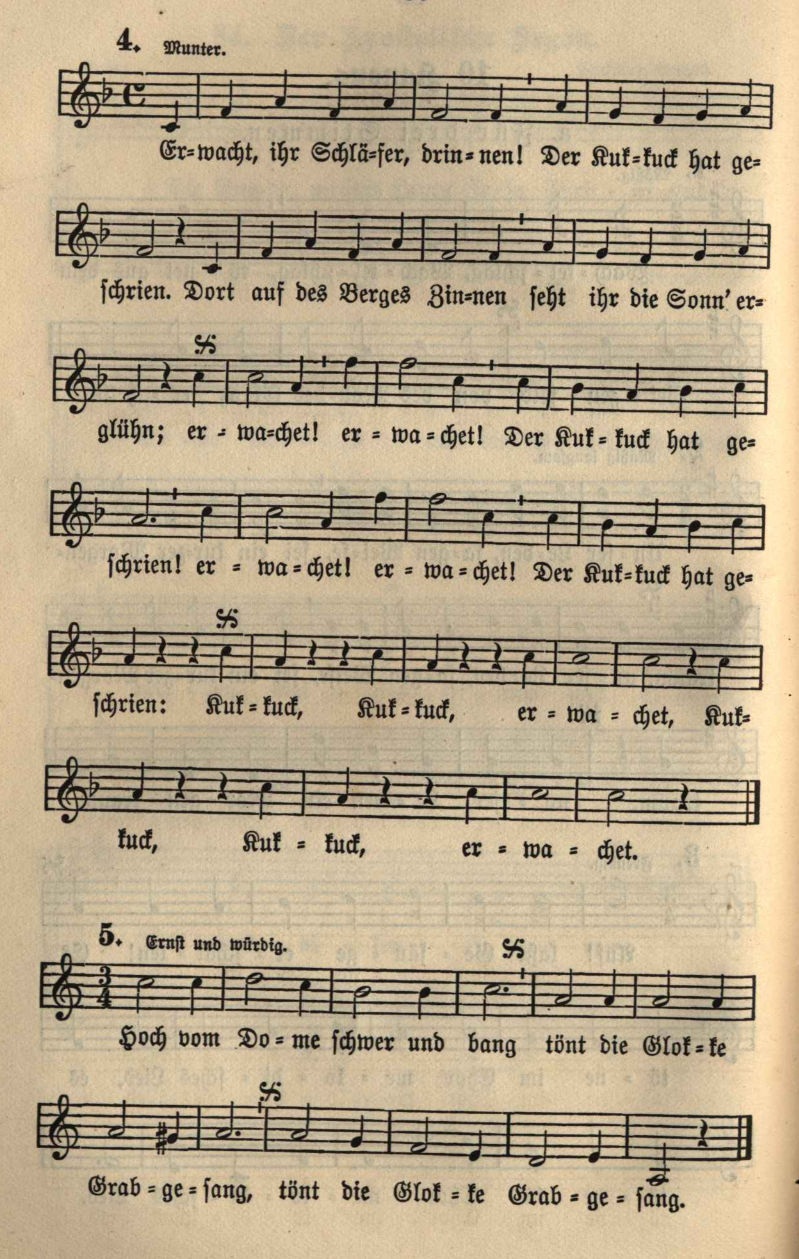
Christian Gregor.

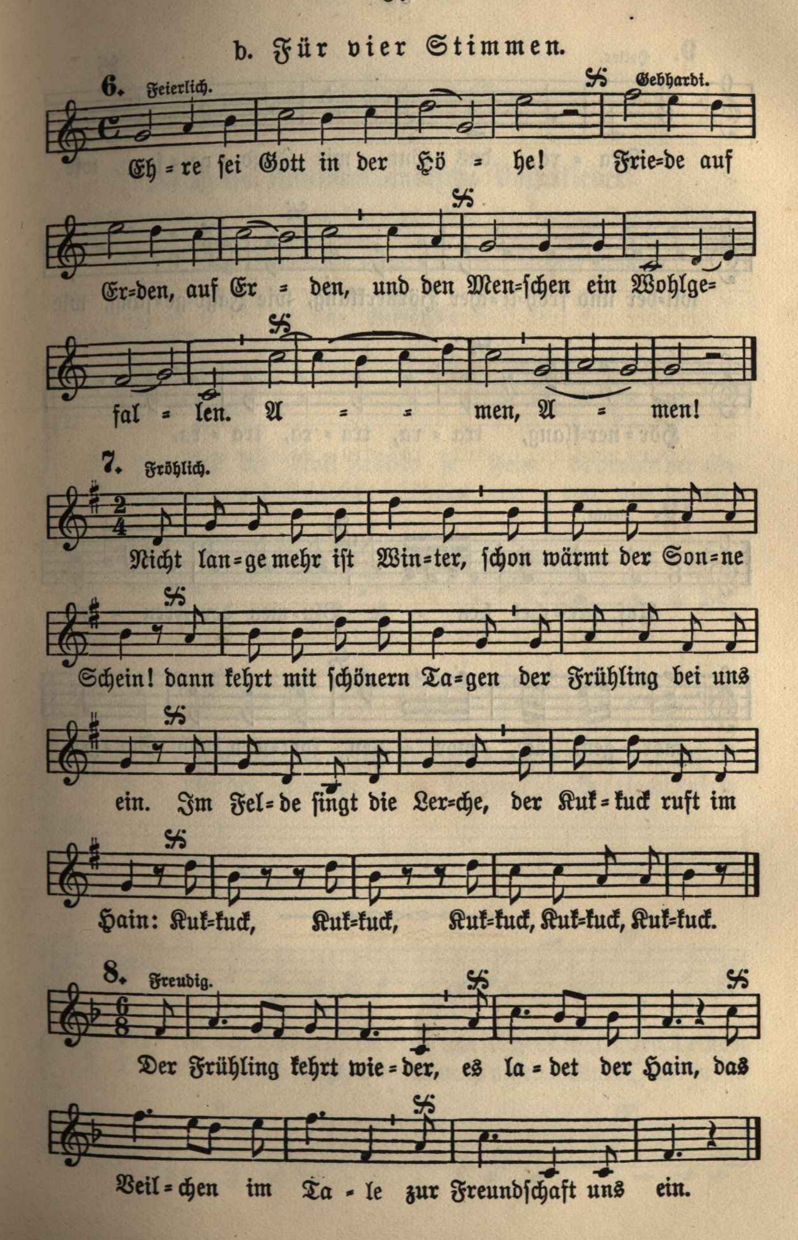
Die Gna=de un=sers Herrn Je=su Chri = sti und die Lie = be Got = tes und die Ge= mein=schaft des heil' = gen Gei = stes sei mit uns al = len, mit uns al = len, A = men.

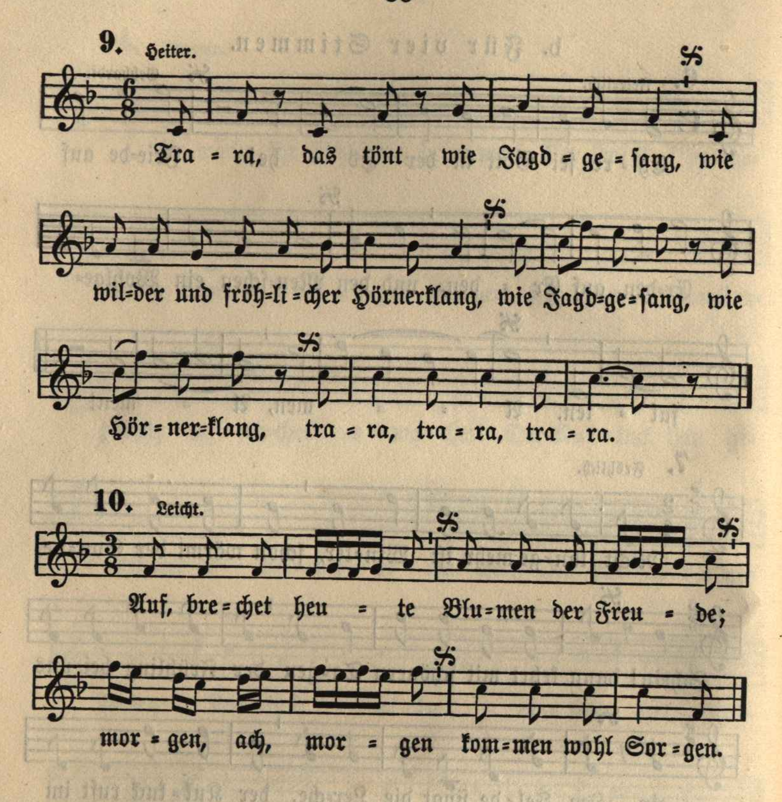
10 Kanons.

a. Für drei Stimmen.




4. Munter.
Er=wacht, ihr Schlä=fer, drin=nen! Der Kuk=kuck hat ge=
schrien. Dort auf des Berges Zin=nen seht ihr die Sonn' er=
glühn; er = wa=chet! er = wa = chet! Der Kuk = kuck hat ge=
schrien! er = wa = chet! er = wa = chet! Der Kuk=kuck hat ge=
schrien: Kuk = kuck, Kuk = kuck, er = wa = chet, Kuk=
kuck, Kuk = kuck, er = wa = chet.
5. Ernst und würdig.
Hoch vom Do = me schwer und bang tönt die Glok = ke
Grab = ge = sang, tönt die Glok = ke Grab = ge = sang.


b. Für vier Stimmen.
6. Feierlich.
Gebhardi.
Eh = re sei Gott in der Hö = he! Frie=de auf
Er=den, auf Er = den, und den Men=schen ein Wohlge=
fal = len. A = = men, A = men!
7. Fröhlich.
Nicht lan=ge mehr ist Win=ter, schon wärmt der Son=ne
Schein! dann kehrt mit schönern Ta=gen der Frühling bei uns
ein. Im Fel=de singt die Ler=che, der Kuk=kuck ruft im
Hain: Kuk=kuck, Kuk=kuck, Kuk=kuck, Kuk=kuck, Kuk=kuck.
8. Freudig.
Der Frühling kehrt wie=der, es la=det der Hain, das
Veil=chen im Ta=le zur Freundschaft uns ein.


9. Heiter.
Tra = ra, das tönt wie Jagd = ge = sang, wie
wil=der und fröh=li=cher Hörnerklang, wie Jagd=ge=sang, wie
Hör = ner=klang, tra = ra, tra = ra, tra = ra.
10. Leicht.
Auf, bre=chet heu = te Blu=men der Freu = de;
mor = gen, ach, mor = gen kom=men wohl Sor=gen.

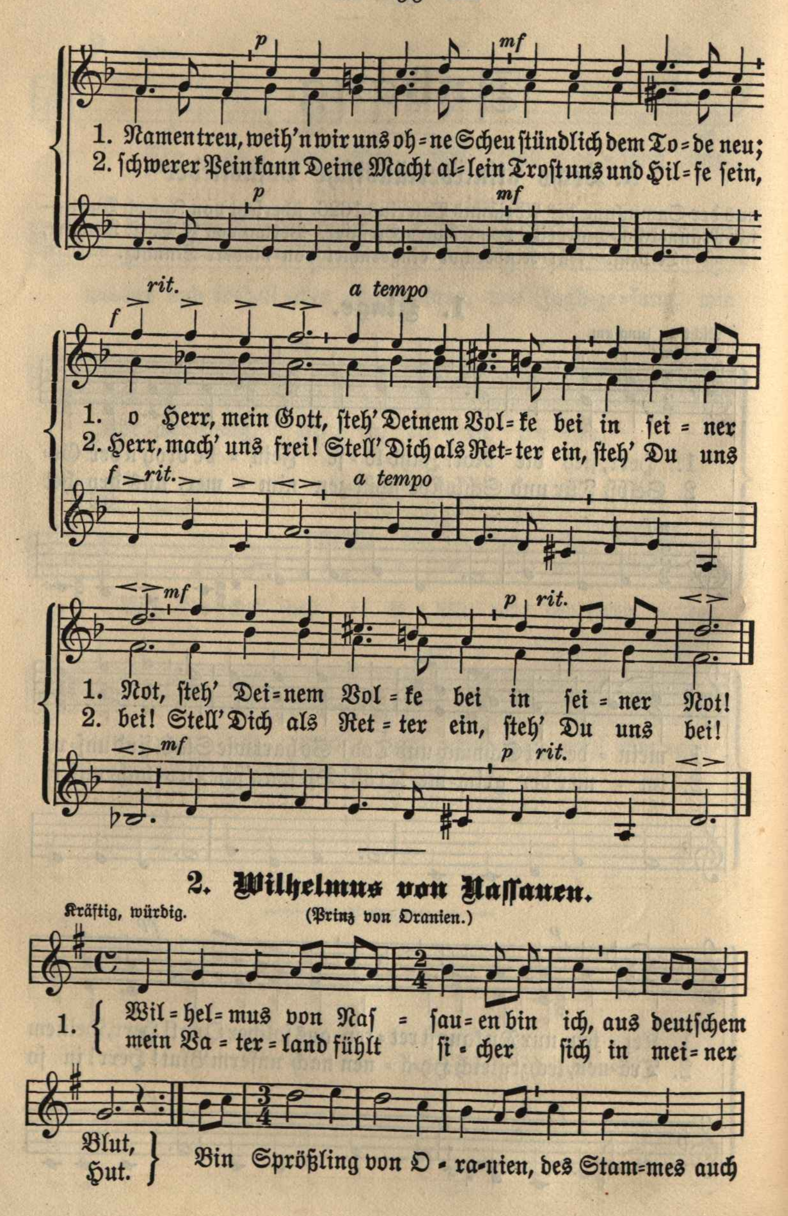
Anhang.

A. Sechs altniederländische Volkslieder

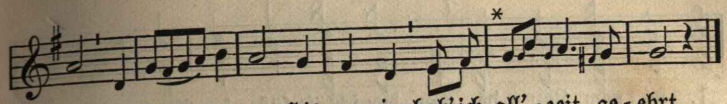
aus der Sammlung des Adrianus Valerius 1626, übersetzt von Joseph Weyl — für Männerchor bearbeitet von Eduard Kremser. Verlag von F. E. C. Leuckart, Leipzig. Für Kinderchor eingerichtet von Robert Linnarz.

1. Klage.





p
mf
1. Namentreu, weih'n wir uns oh = ne Scheu stündlich dem To = de neu;
2. schwerer Pein kann Deine Macht al = lein Trost uns und Hil = fe sein,
p
mf
rit.
a tempo
f
1. o Herr, mein Gott, steh' Deinem Vol = ke bei in sei = ner
2. Herr, mach' uns frei! Stell' Dich als Ret = ter ein, steh' Du uns
f rit.
a tempo
mf
p rit.
1. Not, steh' Dei = nem Vol = ke bei in sei = ner Not!
2. bei! Stell' Dich als Ret = ter ein, steh' Du uns bei!
mf
p rit.
2. Wilhelmus von Nassauen.
Kräftig, würdig.
(Prinz von Oranien.)
1. { Wil = hel = mus von Nas = sau = en bin ich, aus deutschem
mein Va = ter = land fühlt si = cher sich in mei = ner
Blut,
Hut. }
Bin Sprößling von O = ra = nien, des Stam = mes auch



wert, den Kö = nig von His=pa=nien hab' ich all' = zeit ge = ehrt.

2. Mein Schild und meine Zuversicht ist Gott allein, ihm trau' ich, er verläßt mich nicht in Not und Pein. Mein Volk und Land behüte ich, treu ist mein Schutz; Tyrannen aber biete ich unverzagt Trutz.

3. Glaubt nicht, ihr armen Schafe mein, daß euer Hirt schlaft; er wird, wenn's not tut, munter sein in voller Kraft. Den Feind zu überlisten, versuchen will's ich, vertraut als gute Christen auf Gott und auf mich.

* Die kleinen Noten gelten für den Schluß der 2. Str.

---

3. Kriegslied.

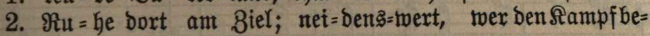
Im langsamen Marschtempo.



1. Wohl sehr glücklich ist, wer zu ster=ben weiß für Gott und das
2. (p) Ja, der Weg zum Herrn ist ein Dornenpfad, doch reich lohnt die



1. teu = re Va = ter=land, ihm er=blüht so Pal = me als



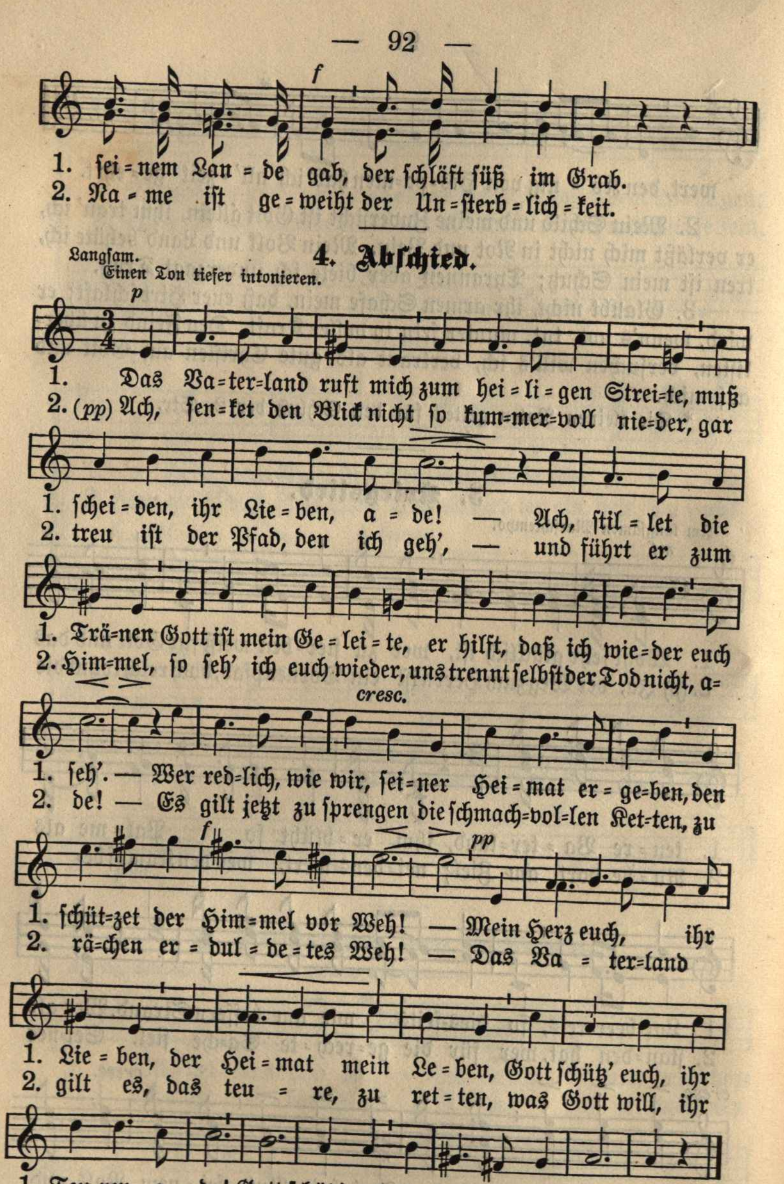
2. Ru = he dort am Ziel; nei=dens=wert, wer den Kampf be=



1. Lor=beer=reis, so dies-seits wie am bessern Strand. Wer als
2. stan=den hat, wer für die ge=rech = te Sa=che fiel. Sei=nes



1. Held sein Blut für der Frei=heit Gut sei = nem Volk und
2. Vol = kes Schuld zahlt ihm Got = tes Huld, und sein ed = ler


f
1. sei = nem Lan = de gab, der schläft süß im Grab.
2. Na = me ist ge = weiht der Un = sterb = lich = keit.
4. Abschied.
Langsam.
Einen Ton tiefer intonieren.
p
1. Das Va=ter=land ruft mich zum hei = li = gen Strei=te, muß
2. (pp) Ach, sen=ket den Blick nicht so kum=mer=voll nie=der, gar
1. schei = den, ihr Lie = ben, a = de! — Ach, stil = let die
2. treu ist der Pfad, den ich geh', — und führt er zum
1. Trä=nen Gott ist mein Ge = lei = te, er hilft, daß ich wie=der euch
2. Him=mel, so seh' ich euch wieder, uns trennt selbst der Tod nicht, a=
cresc.
1. seh'. — Wer red=lich, wie wir, sei=ner Hei = mat er = ge=ben, den
2. de! — Es gilt jetzt zu sprengen die schmach=vol=len Ket=ten, zu
f
pp
1. schüt=zet der Him=mel vor Weh! — Mein Herz euch, ihr
2. rä=chen er = dul = de = tes Weh! — Das Va = ter=land
1. Lie = ben, der Hei = mat mein Le = ben, Gott schütz' euch, ihr
2. gilt es, das teu = re, zu ret = ten, was Gott will, ihr
1. Teu=ren, a = de! Gott schütz' euch, ihr Teu=ren, a = de! —
2. Teu=ren, gescheh'! Was Gott will, ihr Teu=ren, ge=scheh'! —

5. Berg op Zoom.



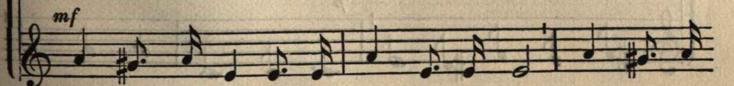
1. Seht, wel = che Macht sie ge = bracht uns zur Schlacht!
2. *f* Nun, tap=fres Schwert, zeig' ge = ehrt dei = nen Wert,

1. Wie grimme Leu'n uns be=dräu'n die blut=dürst'gen Scharen.
2. brich, blanker Stahl, uns=re Qual mit flammen=den Blit=zen.



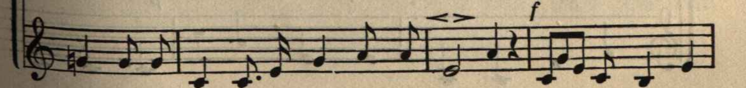


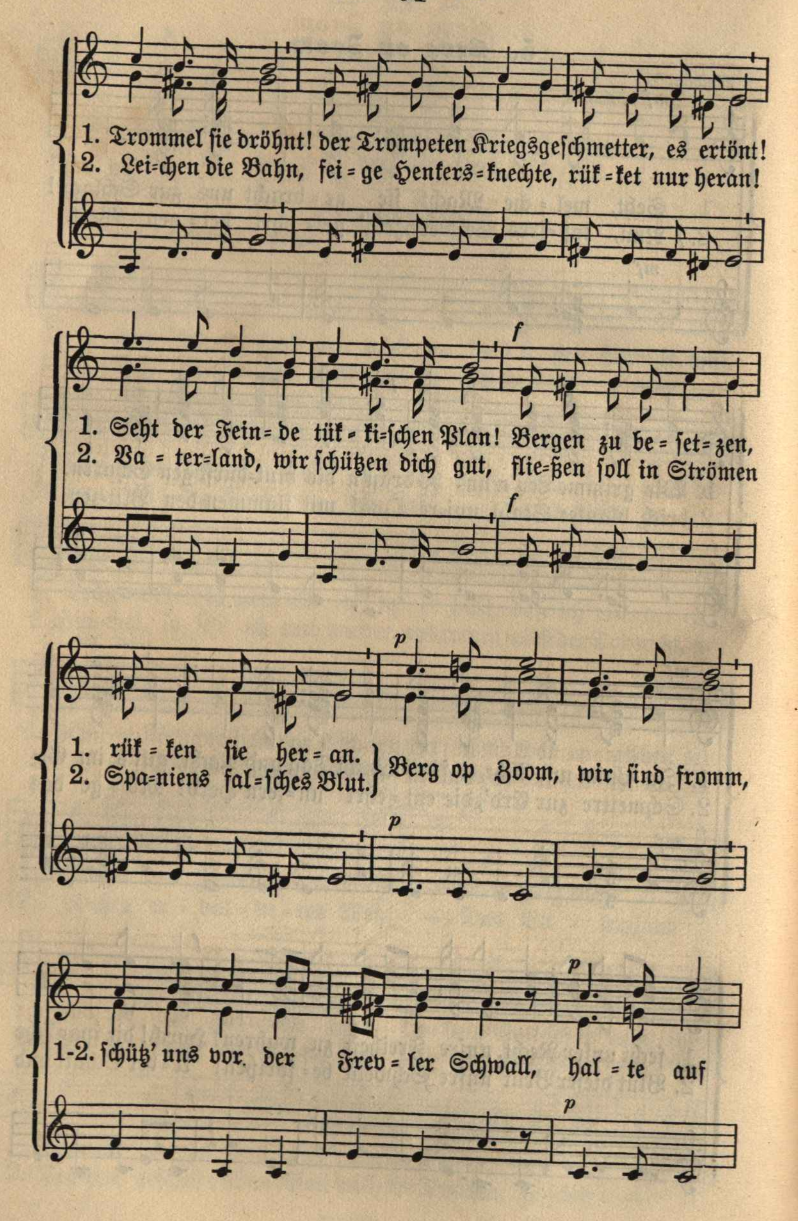
1. In Bann und Acht, auf der Wacht Tag und Nacht, gilt's im Ge=
2. Schmettre zur Erd', die ent = ehrt un=sern Herd! Mö = ge das





1. fecht unser Recht, unsre Freiheit zu wahren! Horch! die span'sche
2. Blut dieser Brut unsre Schwelle be= spritzen! Ü = ber Schutt und




1. Trommel sie dröhnt! der Trompeten Kriegsgeschmetter, es ertönt!
2. Lei=chen die Bahn, fei = ge Henkers = knechte, rük = ket nur heran!
1. Seht der Fein= de tük = ki=schen Plan! Bergen zu be = set= zen,
2. Va = ter=land, wir schützen dich gut, flie=ßen soll in Strömen
f
1. rük = ken sie her = an.
2. Spa=niens fal=sches Blut.
Berg op Zoom, wir sind fromm,
p
1-2. schütz' uns vor der Frev = ler Schwall, hal = te auf
p



6. Dankgebet.

1. Wir tre=ten zum Be= ten vor Gott, den Ge=rech=ten, er



wal=tet und hal=tet ein stren=ges Ge =richt, er läßt von den



Schlech=ten nicht die Gu=ten knech=ten, sein Na=me sei ge=



2. *mf* Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden. Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein. Da ward, kaum begonnen die Schlacht schon gewonnen. Du Gott warst ja mit uns! Der Sieg, er war dein!

3. *f* Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde. Dein Name sei gelobt, o Herr, mach' uns frei!

B. Weihnachtslied.

Mel.: „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n". No. 52.

1. Laßt uns zu dem Christkind gehn, Christkind zu Weihnachten. Ach wie ist es doch so schön, laßt uns gehn, es nah zu sehn, und es recht betrachten. Christkind, ja du bist so schön, Christkind zu Weihnachten.

2. Sag, wie leuchtest du so hell, Christkind zu Weihnachten? Christkind spricht: Vom ew'gen Quell alles Lichtes kam ich schnell, hier zu übernachten. Christkind, leuchtest uns so hell, Christkind zu Weihnachten.

3. Sag, wie bist du doch so rein, Christkind zu Weihnachten? Christkind spricht: Das muß ich sein, um die Sünder zu befrein, die sonst ewig schmachten. Christkind, ja du bist so rein, Christkind zu Weihnachten.

4. Sag, wie bist du doch so lieb, Christkind zu Weihnachten? Christkind spricht: Die ew'ge Lieb' ist's, die mich vom Himmel trieb. Selig, wer's wird achten! Christkind, ja du bist so lieb, Christkind zu Weihnachten.

5. Liebes Christkind, bleibe mein, Christkind zu Weihnachten. Ich will keines andern sein, will mich ewig an dir freun und dich stets betrachten. Christkind, ja du bleibest mein, Christkind zu Weihnachten.

H. Steinmetz, Stade.

Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig.

Urteile der Fachpresse

über

Bösche und Linnarz, Auswahl von Liedern für deutsche Schulen

in vier Heften.

„Diese Auswahl von Liedern, die ich wiederholt empfohlen habe, und die unter den neueren Schulliederbüchern unbedingt in die **erste Reihe** gerückt werden darf, hat sich bereits ein weites Wirkungsfeld erobert, auch die **amtliche Empfehlung** von hohen Behörden erfahren. Das erklärt sich aus dem Umstand, daß die gestellten Ziele erreichbar und die eingehaltene Methode pädagogisch und musikalischen Gesetzen entsprechend ist. So viele Liedersammlungen ich auch schon kennen gelernt habe, noch keine habe ich gefunden, in der wie in der vorliegenden der **Tonumfang** der betreffenden Unterrichtsstufe und die derselben entsprechende **Wahl der Tonart**, die für das Singen nach Noten von großer Wichtigkeit ist, **richtig betont** und **durchgeführt** wäre."

Haus und Schule.

„Die Hefte verdienen die **weiteste Verbreitung**."

Deutsche Lehrerzeitung.

„Allen Lehrern, die eine Sammlung einzuführen beabsichtigen, sei diese **aufs dringendste** zur eingehenden Prüfung und Berücksichtigung **empfohlen**."

Preußische Schulzeitung.

Über **Heft IV** schreibt die **Deutsche Lehrerzeitung**:

„Wir müssen vorliegende Auswahl **aufs wärmste willkommen heißen**, bürgt doch schon der Name der Autoren für die **Gediegenheit der Arbeit**. Und sowohl nach Wahl der Lieder, als auch nach Art der Harmonisierung derselben müssen wir Heft IV als **mustergültig** bezeichnen: streng im Satz, leicht singbar und schön klingend — das sind die Eigenschaften der angewandten Harmonieen."

Alphabetisches Inhalts-Verzeichnis.

Kanons.

Anhang.

Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig.